

Einblick

Pädagogisches Konzept

„Natur stellt für Kinder einen maßgeschneiderten Entwicklungsraum dar. Eine Erfahrungswelt, die genau auf die Bedürfnisse von Weltentdeckern zugeschnitten ist. Hier können sie ihre Segel setzen. Hier bläst der Wind, den sie für ihr Gedeihen brauchen. In der Natur können sie wirksam sein. Hier können sie sich auf Augenhöhe selbst organisieren. Hier können sie an ihrem Fundament bauen. Zeit in der Natur ist Entwicklungszeit.“

„Wie Kinder heute wachsen“, Herbert Renz-Polster und Gerald Hüther

1.	Die Geschichte unseres Waldkindergartens	1
2.	Ablauf eines Kindertages	
2.1	Der Vormittag im Wald	2-3
2.2	Das Mittagessen	4
3.	Pädagogischer Leitgedanke	4
4.	Unser Bild vom Kind	5-6
5.	Naturerfahrungen und Umweltbewusstsein	6-8
6.	Schwerpunkte der Entwicklungsprozesse des Kindes und deren Förderung	8
6.1	Emotionale Kompetenzen	9
6.2	Soziale Kompetenzen	9-10
6.3	Motorische Kompetenzen und sensomotorische Wahrnehmung	10-11
6.4	Kognitive Kompetenzen	11-12
6.5	Sprachkompetenzen	12-13
7.	Ganzheitliches Lernen im Erlebnisraum Wald	13-14
7.1	Schulvorbereitung im Waldkindergarten	14-15
7.2	Entwicklungsphasen in der Kindertageszeit	15-17
8.	Risiko + Wagnis = Sicherheitsförderung	18-19
9.	Inklusive Pädagogik	19-20
10.	Partizipation	20
11.	Beobachtung & Dokumentation	21
12.	Elternarbeit	21-22
13.	Beschwerdemanagement	22
14.	Qualitätsmanagement	23
15.	Feste & Besonderheiten	23-24
16.	Umgang mit Gefahren	24-26
17.	Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Klimawandel	26-27
16.	Zusammenfassung der Waldregeln	27-28
17.	Kooperationen	28-29
18.	Träger	29
19.	Pädagogische Mitarbeiter	29

1. Die Geschichte unseres Waldkindergartens

1994 begeisterte sich die Gründerin Claudia Linzbach für die Idee des Waldkindergartens. Einen Kindergarten, der den ganzen Vormittag unter freiem Himmel im Wald stattfindet, wollte sie auch für ihre eigenen Kinder verwirklichen.

Mit einigen Eltern und Freunden gründete sie Ende **1995** den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e. V.*“ und wir konnten nach Erteilung der Betriebserlaubnis und den nötigen Genehmigungen von Gesundheitsamt und Forstamt am **03. Februar 1997** mit 9 dreijährigen Kindern bei -9°C und Schnee endlich starten.

1997 begannen wir mit einer Betreuungszeit von drei Stunden im Winter und vier Stunden im Sommer. Im Falle von Fortbildungen und Krankheiten sprangen Eltern als Vertretung ein.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus der Arbeit mit den Kindern und dem Umgang mit den Jahreszeiten viele Gewohnheiten und Rituale.

2007 konnten wir den zehnten Geburtstag unseres Waldkindergartens mit der Herstellung und Errichtung unseres Maskottchens „*Wuschel*“ feiern. Mit Hilfe des Künstlers Konrad Franz haben die Kinder aus einem 150 cm hohen Eichenstamm ein 70 cm großes Eichhörnchen, nämlich „*Wuschel*“, herausgearbeitet.

2009 wurde im November die Winterzeit abgeschafft und die Öffnungszeiten auf 8:15 Uhr bis 12:30 Uhr festgelegt.

2011 wurden die Öffnungszeiten ein weiteres Mal erweitert auf 8:15 Uhr bis 13:00 Uhr. Außerdem wurde als zusätzliches pädagogisches Angebot das Mittagessen (bis 14:30 Uhr) für einen Teil der Gruppe im Reithaus Hardtwald eingeführt.

2013 vergrößerte sich unser Team, wir waren nun zu dritt.

2017 feierten wir das 20-jährige Bestehen der Einrichtung mit einem „*Tag der offenen Tür*“ mit großer Tombola und zahlreichen Gästen.

2018 - Durch das Anbieten von Inklusionsmaßnahmen konnten wir unser Team erneut vergrößern. Wir sind nun zu viert. Die Eltern müssen nur noch selten als Vertretung einspringen.

2020 bezogen wir nach einem Jahr Renovierungsarbeiten unseren eigenen „*Kobel*“, unsere Wohnung in der Kinzigstraße. Gleichzeitig wurden die Öffnungszeiten bis 15 Uhr verlängert und wir können seitdem jeden Tag Mittagessen anbieten.

2020/2021 - Diese beiden Jahre haben uns, den Eltern und vor allem den Kindern eine Menge abverlangt. Durch Corona konnten viele unserer Rituale und Feste nicht oder nur bedingt stattfinden.

2. Ablauf eines Kindertages

2.1 Der Vormittag im Wald

Wir, das sind mindestens zwei aus unserem Team von vier Erzieherinnen, treffen uns jeden Morgen um 8:00 Uhr am Hochbehälter Breiter Weg im Hardtwald. Dieser befindet sich von der Straßenecke Am Pilgerrain/Am Baumgarten noch ca. 250 m den rechten geteerten Waldweg hinauf.

Dort erwarten wir unsere 20 Waldkinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Alle Kinder sind mit wetterfester Kleidung und Rucksäcken, in denen sich Isomatte, ein nasser Waschlappen, Frühstück und Trinkflasche befinden, ausgestattet.

Wir Erzieherinnen tragen in unseren Rucksäcken Erste-Hilfe-Taschen, Handys, Bestimmungsbücher, Ersatzkleidung, Schüsseln, Seile, Werkzeug, Hängematte und andere Materialien je nach Bedarf und Jahreszeit. Bei anhaltendem und starkem Regen nehmen wir außerdem eine Regenplane mit.

Schnell wird unser Treffpunkt erobert. Gerne machen die Kinder Nachlaufspiele auf dem Weg und um das Pumpwerk herum oder sie gehen im nahegelegenen Waldbereich auf Entdeckungstour und entwickeln mit dem vorhandenen Waldmaterial individuelle und fantasievolle Spielideen. Während die Kinder erste Kontakte aufnehmen und überlegen, wer mit wem was spielt, haben wir Erwachsenen die Gelegenheit zu einem kurzen Gespräch zwischen „Eiche und Buche“.

Um 8:30 Uhr ertönt der Ruf „Eins-zwei-drei, kommt herbei!“ Nun treffen wir uns alle im Morgenkreis. Unser gemeinsamer Waldtag beginnt!

Wir begrüßen uns jeden Tag mit dem Lied: „Guten Morgen, liebe Sonne“ und umarmen uns im Anschluss herzlich. Nun zählt ein Kind die Kinder im Kreis, damit wir herausfinden, wie viele Kinder heute fehlen und wer das wohl ist. Gemeinsam wählen wir den Spielort aus.

Die Auswahl des Spielortes ist wetter- und themenabhängig. Viele Plätze stehen zur Auswahl. Jeden Tag wird ein anderer Platz aus Gründen des Waldschutzes besucht. Der Waldboden leidet, wenn eine Kindergruppe mehrere Tage hintereinander an einem Spielort ist.

Bei Wind und starkem Regen bevorzugen wir Plätze unter Fichten, da wir dort geschützter sind. Bei Schnee gehen wir auf einen unserer Rodelplätze.

Bei Sturmböen (die der örtliche Wetterdienst als bedenklich einstuft) und bei Orkanböen (wegen der Absturzgefahr manchmal auch noch einige Tage im Anschluss) meiden wir den Wald komplett. An solchen Tagen treffen wir uns zur gewohnten Zeit in unserer Wohnung, dem „Kobel“. Dort beginnen wir ebenfalls unseren Tag mit einem Morgenkreis und können, je nach Wetterlage, nach dem Frühstück einen Spielplatz im Wohngebiet oder die Feldwege aufsuchen.

Anschließend singen wir das „Hallo-Lied“, bei dem jedes Kind mit seinem Namen freudig begrüßt wird. Dann singen wir noch weitere Lieder, spielen ein Finger- oder Kreisspiel. Diese ergeben sich aus den aktuellen Themen der Gruppe und den Jahreszeiten und verändern sich entsprechend.

Nun setzen alle ihre Rucksäcke auf und wir machen uns auf den Weg. Auf diesem Weg, der unterschiedlich lang ist, kommen wir langsam voran, da es viel zu entdecken gibt: Zum Beispiel eine Nacktschnecke, die über den Weg kriecht; ein Buschwindröschen, das seine Blüte der Sonne entgegenstreckt oder ein Baumstamm, der zum Balancieren einlädt. Neben Wettrennen, die von den Kindern durchgeführt werden, ist dies auch die Zeit, in der viele Gespräche innerhalb der Gruppe stattfinden.

An unserem Ziel angekommen, stellen sich die Kinder in einem Kreis auf und setzen ihre Rucksäcke ab. Hin und wieder machen wir jetzt eine „*Stille-Zeit*“: Die Kinder schließen für zwei bis drei Minuten ihre Augen und horchen in den Wald hinein. Im Anschluss erzählen wir uns, was wir gehört haben. Dies ist eine Zeit zum Innehalten und ruhig werden nach dem bewegungsreichen Hinweg. Die Kinder lernen akustische Veränderungen und Vielfalt wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu verbalisieren.

Danach startet die erste Freispielzeit, in der die Kinder ohne die mitgebrachten Materialien spielen. Die Kinder verteilen sich in verblüffender Geschwindigkeit in alle Himmelsrichtungen, aber immer in Sicht- und Hörweite der Erzieherinnen.

Pünktlich um 10:00 Uhr knurren die ersten Kindermägen und der allbekannte Ruf erklingt im Wald: „*Eins-zwei-drei, kommt herbei!*“ Die Frühstückszeit beginnt. Alle Kinder packen ihre Sitzmatten aus, setzen sich darauf, waschen sich ihre Hände mit ihren feuchten Waschlappen und wünschen sich einen „*Guten Appetit*“ mit dem Tischspruch: „*Erde, die uns dies gebracht*“. In Gespräche vertieft verspeisen die Kinder ihr gesundes, zuckerfreies Frühstück. Wenn die ersten drei Kinder mit Frühstücken fertig sind, können sie leise einpacken und spielen gehen. Die Restgruppe frühstückt in Ruhe weiter.

In der zweiten Freispielzeit besteht für alle die Möglichkeit, sich Materialien auszuleihen. Viele verschiedene Spielgruppen bilden sich, die untereinander Kontakt halten. Beispielsweise haben sich an der Wurzel vier Kinder getroffen, die zusammen Dinosaurier spielen; ein Stück weiter entfernt wird hinter einem Busch eine Zirkusvorstellung vorbereitet; an dem Baumstamm sind „*Vater*“ und „*Mutter-Löwe*“ dabei, ihr „*Baby-Löwe*“ zu füttern und zu versorgen. Viele intensive, fantasievolle und kreative Spielideen entstehen, die auch andere Kinder interessieren. So ist ein reger Austausch zwischen den Gruppen gegeben.

Es finden in dieser Zeit auch angeleitete Aktivitäten statt, wie zum Beispiel: Malen mit Wasserfarben oder Buntstiften, Seilspringen, Schnitzen, Gruppenspiele und die wöchentlich stattfindende Forschergruppe, die von einer Erzieherin betreut wird.

Gegen 12 Uhr beendet die Geschichtenzeit die Freispielzeit. Alle Kinder setzen sich auf ihre Rucksäcke, dem Alter entsprechend in Reihen, und hören gespannt einer mitgebrachten Geschichte zu.

Wir lesen aus ausgewählten Bilderbüchern oder Märchenbüchern in einem zweiwöchentlichen Rhythmus, um dem Bedürfnis nach Wiederholung, welches im Kindergartenalter sehr hoch ist, zu entsprechen. Manche Märchen und Geschichten eignen sich hervorragend zum Nachspielen. Dann sprechen die Kinder bereits beim Vorlesen den Text mit. Entweder schlüpfen die Kinder selbst in die Rollen der Figuren oder wir bieten Filzfiguren an oder wir gestalten aus Naturmaterialien die Figuren und Kulissenteile.

Der Kindergartenvormittag im Wald neigt sich dem Ende zu. Alle Kinder setzen ihren Rucksack auf und wir laufen zügig zum Waldrand am Pilgerrain zurück. Dort stellen wir uns im Kreis auf, besprechen kurz den nächsten Kindergartentag und singen unser Abschlusslied „*Alle Leut*“ oder „*Heute war ein schöner Tag*“.

Von dort aus laufen wir in Zweier-Reihen (ein älteres Kind nimmt ein jüngeres an die Hand) durch das Wohngebiet zu unserer Wohnung, dem „*Kobel*“. Dort werden die Kinder, die nicht mitessen, um 13:00 Uhr im Vorgarten abgeholt.

2.2 Das Mittagessen

Die Kinder, die an diesem Tag zum Mittagessen angemeldet sind, gehen in den Kobel. Im Keller hat jedes Kind seinen eigenen Garderobenplatz. Dort ziehen sich die Waldkinder möglichst selbstständig ihre Jacken, Mützen und Schuhe aus. Danach gehen alle auf unsere Kindertoilette und waschen sich ihre Hände gründlich mit Seife. Anschließend decken wir den Tisch, jedes Kind sucht sich einen Platz am Tisch und wir wünschen uns einen „Guten Appetit“ mit einem Tischspruch, bevor wir unser warmes Mittagessen gemeinsam genießen. Das Essen wird von einem Catering-Service geliefert, welcher uns zweimal die Woche ein Fleischgericht, zweimal ein vegetarisches Gericht und einmal ein Fischgericht zubereitet. Die Nachspeise besteht meistens aus Obst und einmal aus einem Fruchtquark oder einer Puddingvariante. Nach dem Essen können die Kinder am Tisch malen, schneiden, mit Knete arbeiten, puzzeln oder ein Tischspiel ausprobieren. Unseren Spielteppich nutzen sie zum Bauen. Mit den Tischen, Stühlen, Decken und Kissen konstruieren sie gerne ihren eigenen Bereich, dort steht dann, wie im Wald, Rollenspiel im Vordergrund. Auf dem gemütlichen Sofa können sie Bilderbücher anschauen. Gerne lesen wir ihnen dort eine Geschichte vor. Um 15 Uhr endet der Kindergartennachmittag.

3. Pädagogischer Leitgedanke

Der Grundgedanke unseres Waldkindergartens ist das **Leben und Erleben in der freien Natur**. Der Erfahrungsraum Wald bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich frei zu bewegen und zu entfalten. Durch den Umgang mit den sich täglich ändernden Wetterbedingungen, die sich durch die vier Jahreszeiten ergeben, erfahren die Kinder hautnah die unterschiedlichsten Facetten der Natur.

Wichtig ist uns die Hinführung des Kindes zu einer **selbstständigen, in sich gefestigten und ausgeglichenen Persönlichkeit**. Der Blick auf die Stärken und Ressourcen des Kindes ist deshalb unumgänglich. Dabei sind uns **Toleranz**, die Berücksichtigung individueller Unterschiede, der soziokulturellen Vielfalt sowie Offenheit für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund von großer Bedeutung. Wir nehmen jedes Kind mit seiner **individuellen Persönlichkeit** an, begleiten es wertschätzend seinem Entwicklungsstand entsprechend und geben angemessene Unterstützung. **Inklusion** von Kindern mit besonderen Bedürfnissen liegt uns sehr am Herzen.

Die Gruppe findet festen Halt in unseren gemeinsamen **Ritualen** und in dem sich wiederkehrenden Tagesrhythmus.

Ein ebenso bedeutsames Standbein unserer Pädagogik ist die **Partizipation der Kinder** und deren Eltern. Ziel ist es, gemeinsam mit den Kindern den Alltag im Wald zu gestalten.

Wir legen Wert auf regelmäßige **Reflexion** sowie Supervision damit unser pädagogisches Handeln sich stetig weiterentwickeln kann.

4. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist **einzigartig** und bringt seine ganz persönliche Geschichte mit sich. Es hat sein individuelles Umfeld und seinen eigenen kulturellen Hintergrund, in dem es aufwächst. Jedes Kind hat eigene Werte und Motive. Diese bunte Vielfalt an kleinen Persönlichkeiten, die unsere Gesellschaft hervorbringt, macht unsere Arbeit spannend und bereichernd!

Kinder sind soziale Wesen und brauchen Beziehungen und **soziale Verbundenheit**. Im Miteinander sehnen sie sich nach Anerkennung und **Wertschätzung**.

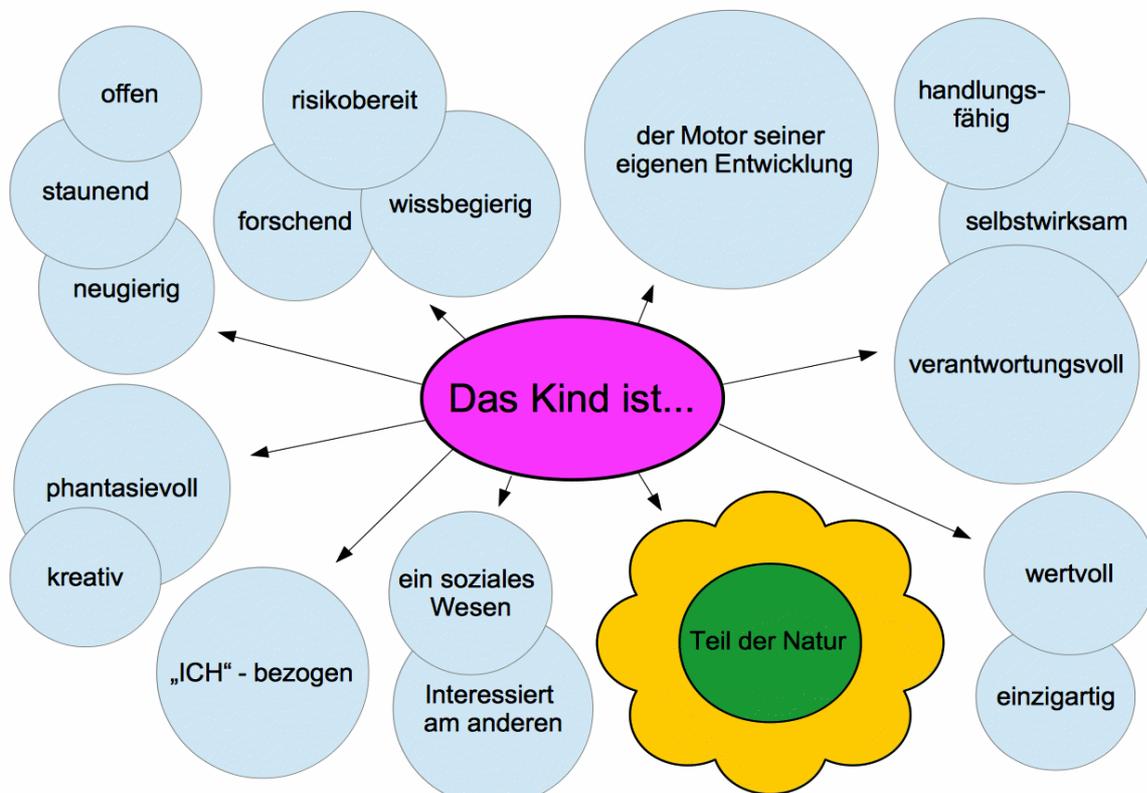
Kinder sind ihrer Welt **offen und positiv** zugetan. Sie haben viel **Fantasie** und große Freude an **Bewegung**. Sie entdecken ihre Welt **spielerisch**. Kinder testen ihre eigenen Grenzen stets aufs Neue heraus und schreiten so in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiter voran.

Kinder erleben ihre Welt **mit allen Sinnen**. Sie **leben im Hier und Jetzt** und gehen ihren eigenen Impulsen nach. Sie sind der Motor ihrer eigenen Entwicklung. Wir begleiten die Kinder und holen sie an der Stelle ab, an der sie sich augenblicklich befinden - mit all ihren persönlichen Stärken und Schwächen.

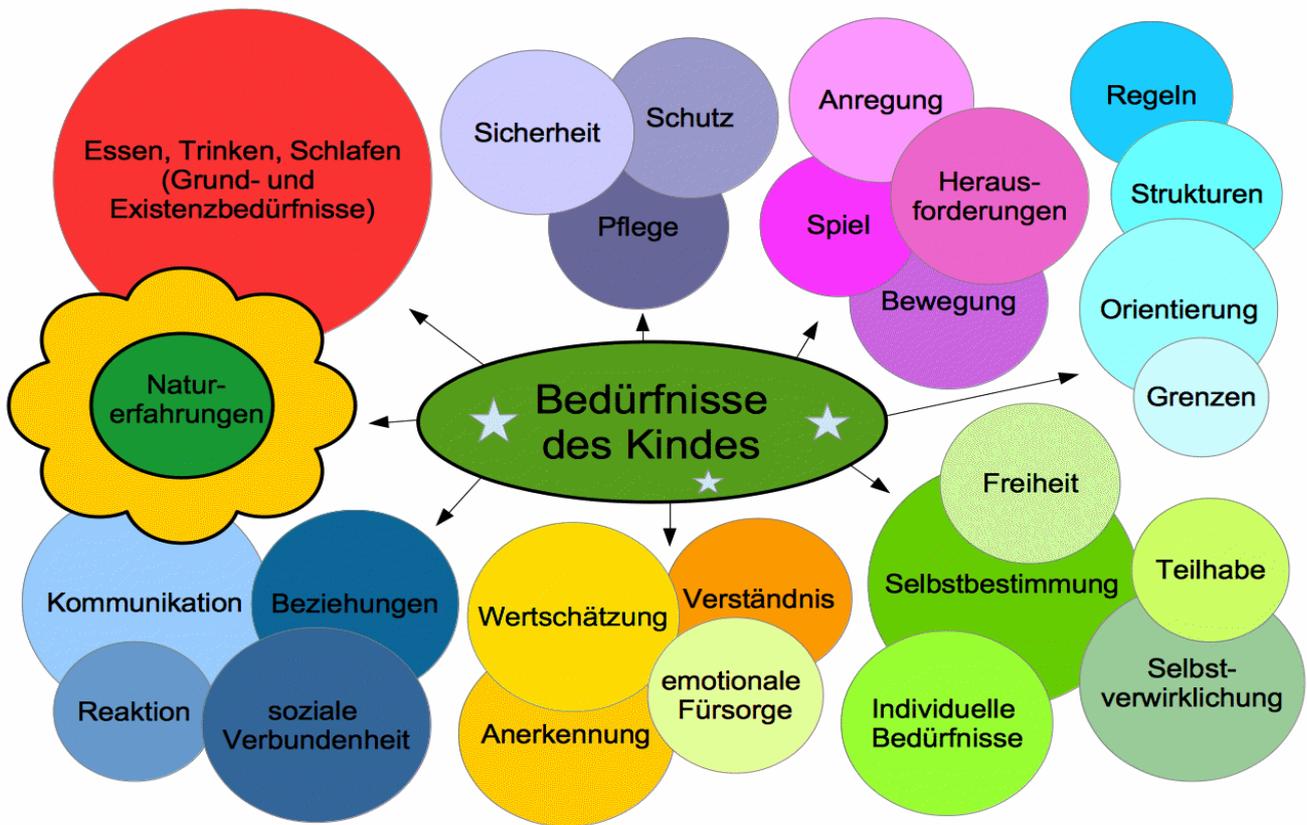
Kinder haben **große Emotionen**, die wir in unserer pädagogischen Arbeit liebevoll annehmen und begleiten möchten.

Sie lernen durch Nachahmung und Vorbilder. Kinder sind handlungsfähig und haben den Wunsch nach **Teilhabe und Mitbestimmung**. In einem geschützten Rahmen aus **Grenzen und Strukturen** brauchen sie **Freiheit**. Dies gibt ihnen sowohl Sicherheit als auch die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung.

Das Kind ist **Teil der Natur** und möchte in der belebten Natur Erfahrungen sammeln. „Kinder wollen die Natur in freiem Spiel erleben. Das macht die Magie des Draußenseins aus.“ („Wie Kinder heute wachsen“, Herbert Renz-Polster/Gerald Hüther, S. 50)



Aus dem Bild des Kindes ergibt sich unsere Rolle als Pädagoginnen. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter des Kindes und haben ihre **individuellen Bedürfnisse** im Fokus unserer pädagogischen Arbeit.



5. Naturerfahrungen und Umwelterziehung

Der Waldkindergarten bietet Kindern die Möglichkeit, sehr früh einen engen Bezug zur Natur aufzubauen. Kinder fühlen sich besonders angezogen von der belebten Natur, von Wald und Feld.

„Sehen wir vom allseits beliebten Wasser ab, das zweifellos an erster Stelle der Beliebtheit steht, so bleiben vor allem jene Örtlichkeiten im Interesse des sich frei bewegenden Kindes, die Abwechslung zu bieten vermögen, die auf kurze Entfernung schon wechsellustig sind, die voller Geheimnis stecken, die man nicht sogleich übersieht, die lauschig sind, die Verstecke haben, die Unbekanntes, Entdeckbares einschließen und die Neugierde und den Wissensdurst befriedigen können. Das ist nicht das Wohngebäude, nicht die Straße, auch nicht die gar zu bald bekannte Nachbarschaftslandschaft, sondern die nicht unter Kontrolle genommene Natur: Wiese mit Gebüsch und Bäumen, Wald, Waldrand mit Dickicht, Feld mit Wiesenverzahnung und Wildbeobachtungsmöglichkeiten, Natur mit tausendfältigem Leben und Weben.“ (Otterstädt 1962, S.278)

Die Kinder erleben und begreifen, wie der Mensch mit seiner natürlichen Umgebung verbunden ist und auf die Natur angewiesen ist. Der Wald als „Erziehungspartner“ bietet für jedes Alter die richtige Anregung und den richtigen Schwierigkeitsgrad und motiviert so jedes Kind sich zu beschäftigen und zu lernen. Ein wichtiges Ziel bei uns im Waldkindergarten ist es, achtsam mit der Natur und den Tieren, die dort leben, umzugehen. Unsere Basis ist: Wir sind Gäste im Wald und gehen mit den Tieren und Pflanzen vorsichtig um!

Um den Waldboden zu schonen, besuchen wir jeden Tag einen anderen Spielort. Zur Auswahl stehen viele verschiedene Plätze. Da der Wald sich im stetigen Wandel befindet, können bekannte Spielorte durch Rodungsarbeiten unbrauchbar werden oder wir entdecken neue Spielorte gerade dort, wo vor einem Jahr gerodet wurde. Um sicher zu gehen, sind wir im regen Austausch mit dem Förster, so dass wir informiert werden, wenn größere Fäll-Aktionen oder auch Treibjagden stattfinden.

Die Natur wird unmittelbar erlebt und begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Natur wird als Lebensraum begriffen, der schützenswert ist. Auch im Sinne der Nachhaltigkeit für nächste Generationen.

„Kinder können im Wald den standort- und witterungsbedingten Wechsel von Temperatur, Luftströmung und Licht sowie die „Frische der Waldluft“ wahrnehmen.“ Somit lernen die Kinder etwas über umweltbezogene Themen wie Klima und Klimawandel. (*„Die Klimageheimnisse unseres Waldes entdecken und handeln“*, Hessen Forst, Seite 3)

Es kommt nicht vorrangig darauf an, dass die Kinder möglichst viele Pflanzen- und Tiernamen erlernen. Vielmehr sollen sie lernen, aufmerksam zu beobachten und Fragen zu stellen. Auf diese Weise finden sie oft Gelegenheit zum Staunen, verlieren die Scheu vor dem kleinen Waldgetier und lernen Ehrfurcht vor der Natur und behutsam mit ihr umzugehen.

Sie entwickeln mit der Zeit eine feste Bindung zur Natur. Aus dieser Zuneigung wächst auch die Bereitschaft, Verantwortung für den Schutz der Natur zu übernehmen. Die Kinder erfahren aus nächster Nähe, in welchem Rhythmus ein Jahr abläuft und wie Pflanzen und Tiere sich den Jahreszeiten und dem entsprechenden Wetter anpassen. Die Beobachtung des Wachsens und des Sterbens in der Natur schafft ein Empfinden sowohl für die Kreisläufe als auch für die Endlichkeit alles Lebendigen.

- Warum ist der Frühling bunt, duftend, laut, voller Leben und Bewegung?
- Der Winter hingegen starr, still an Farben und Gerüchen?
- Wo sind die Vögel, Insekten und die anderen Tiere im Winter und was fressen sie in dieser Jahreszeit?
- Wer hat das Blatt angefressen? Warum ist die Rinde so zerfurcht und diese so glatt?
- Wo sind die Rehe, deren Spuren wir sehen, tagsüber?

Die Kinder erfahren, dass die Natur den Schutz durch den Menschen bedarf und sie als Waldkinder generelle und besondere Regeln einzuhalten haben, um z. B. Tiere nicht zu erschrecken und Pflanzen zu bewahren. Wir sehen beispielsweise: Einen Mistkäfer, der auf dem Weg krabbelt und sich totstellt, wenn wir ihm zu nahe kommen oder eine Käferlarve, die sich unter einer Baumrinde versteckt.

„Durch das Leben in und mit der Natur gewinnen die Kinder Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur. Ihrem Forscherdrang werden dabei wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten sind immens. In der Auseinandersetzung mit der Natur entwickeln sich Erlebnisfähigkeit, Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl. Die Kinder werden in ihren alltags- und lebenspraktischen Kompetenzen gestärkt, und ihre Orientierung an materiellen Werten relativiert sich.“ Der Wald stellt so einen Ausgleich zur konsumorientierten Gesellschaft dar. (*„Naturraum Pädagogik“*, Anke Wolfram, Seite 20)

Das anregende Lernumfeld des Waldes unterstützt die natürliche Neugier von Kindern. Die Kinder werden motiviert, sich durch das Entdecken und Experimentieren mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und dadurch Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen. Das Sammeln, Ordnen, Unterscheiden und Beobachten der Naturmaterialien gehören zum Alltag im Waldkindergarten und regen die Fantasie an.

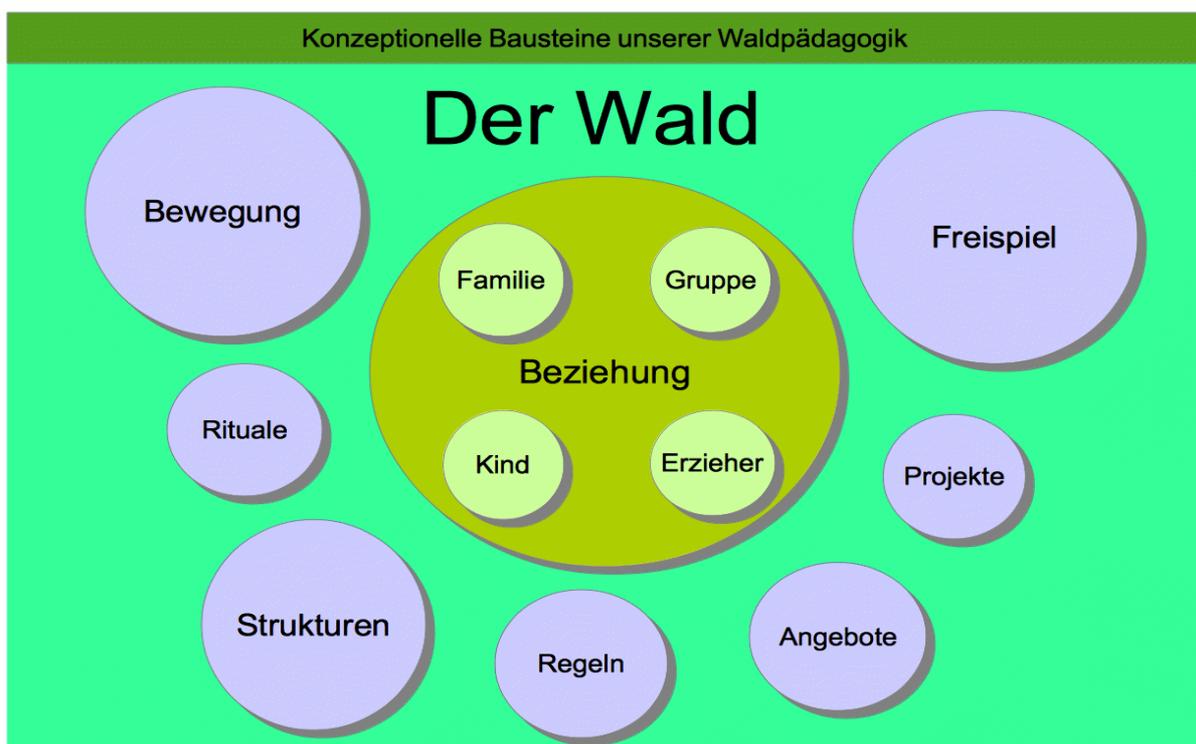
Das Leben und Spielen im Wald fordert von den Kindern, sich täglich an die Wetterveränderungen und die jahreszeitlich bedingten Spiel- und Lebensbedingungen anzupassen. Bei den oft etwas rauen Bedingungen draußen im Wald stärken die Kinder ihre Akzeptanz und Neugier ihrer Umwelt gegenüber. Sie machen z.B. die Erfahrung: Regenwetter ist toll, denn man kann matschen und Staudämme bauen! Unbequemes Wetter, Beschwerden, wie dicke Kleidung, Handschuhe, Kälte und Nässe, lehren die Kinder, Ausdauer und Geduld zu haben. Das Kind lernt, seine Ziele im Spiel auch dann noch zu verfolgen, wenn ihre Verwirklichung mit Beschwerden verbunden ist.

6. Schwerpunkte der Entwicklungsprozesse des Kindes und deren Förderung

„Als Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Diese Basiskompetenzen bilden die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes und erleichtern das Zusammenleben in Gruppen. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kindergarten, Schule sowie im späteren Beruf. Diese Basiskompetenzen sind Eigenschaften, die zur Lebensbewältigung des Kindes und zu einem lebenslangen Lernen befähigen.“

(aus „Hessischer Bildungsplan“, Stand 2007)

Im Umgang mit den Materialien aus der Natur, mit anderen Kindern, mit Raum und Zeit entwickeln die Waldkinder die für ihre weitere Entwicklung wichtigen Kompetenzen.



6.1 Emotionale Kompetenzen

Die Kinder begegnen jeden Tag ihren eigenen Emotionen und denen ihrer Mitmenschen. Sie lernen Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und zu verbalisieren.

Die Entwicklung der emotionalen Kompetenzen ist ein Prozess der stetig wertschätzend und einfühlsam durch die Erzieherinnen begleitet wird. Hierbei ist es wichtig, die Gefühle der Kinder zuzulassen und nicht zu bewerten. Ebenso lassen die Erzieherinnen die Kinder mit ihren Emotionen nicht allein, sondern fangen diese geduldig auf.

Durch Lieder, Spiele, Bücher, Rollenspiele und Gespräche werden die Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung begleitet und unterstützt.

Im zwischenmenschlichen Kontakt erleben sie unterschiedliche Mimik und Gestik im Gegenüber. Sie lernen diese wahrzunehmen und zu deuten wie sich andere Menschen fühlen (Empathie). Vor allem „negative“ Gefühle sind nicht immer leicht auszuhalten. Enttäuschung, Wut, Angst, etc. fordern ein hohes Maß an Frustrationstoleranz.

In Hinblick auf die emotionale Entwicklung werden auch geschlechtsspezifische Unterschiede betrachtet. Hierbei spielt die Geschlechtsidentität des Kindes eine Rolle. Mit der auch im Kindergartenalltag auftauchenden kindlichen Sexualität wird achtsam umgegangen.

Die Stille des Waldes und die Unbegrenztheit des Raumes bieten einen guten Rahmen Spannungen abzubauen und fördern Ausgeglichenheit. Wiederholte Erfahrungen dieser Art unterstützen das Heranwachsen in sich gefestigter Persönlichkeiten.

Durch die Partizipation der Kinder im täglichen Miteinander erfahren sie Selbstwirksamkeit, das heißt sie können Einfluss nehmen auf Dinge und Situationen. Das Vertrauen in das eigene Leistungsvermögen wird gesteigert und ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Sie entwickeln Selbstvertrauen und erproben ihre Selbsteinschätzung, was wiederum Einfluss nimmt auf ihre Resilienz. Durch wiederholtes Erproben lernen die Kinder zunehmend, auch konflikträchtige Situationen zu bewältigen.

6.2 Soziale Kompetenzen

„Durch Reduktion der Spiel- und Beschäftigungsmaterialien im Wald sind Kinder stärker herausgefordert in soziale Interaktion zu treten.“ (,Natur Raum Pädagogik“, Anke Wolfram, S.25)

Die Kinder lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und die Bedürfnisse anderer Kinder wahrzunehmen. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Tun, sind bereit, Hilfe zu leisten und auch anzunehmen und lernen mit Kritik umzugehen.

Vieles im Wald ist besser mit Hilfe eines anderen oder einer Gruppe von Kindern zu erreichen. Hierbei übt sich Geduld, Toleranz und das Zurückstellen oder Einfordern eigener Bedürfnisse. Zum Beispiel ist ein zu transportierender Stock größer als das Kind, muss es sich einen oder mehrere Helfer zum Tragen suchen.

Feste Regeln bilden das Grundgerüst für ein gut funktionierendes Miteinander. Sie geben den Kindern Halt und Sicherheit. Des Weiteren stellen Kinder in ihrem Spiel eigene Regeln auf. Sie lernen kooperativ diese Spielabsprachen einzuhalten. Das Austesten der eigenen Grenzen sowie der anderen ist ein wichtiger Prozess im Erlernen sozialer Kompetenzen.

Im Laufe der Kindergartenzeit lernen die Kinder stetig neue soziale Kompetenzen hinzu und ihr Platz in der Gruppe verändert sich in diesem Prozess. Durch die Altersmischung in der Gruppe erhalten sie die Möglichkeit, unterschiedliche Rollen und Funktionen einzunehmen und dadurch ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten und einen passenden Platz in der Gruppe zu finden.

Der Aufenthalt im Wald fördert in besonderer Weise die Gemeinschaft von Mädchen und Jungen. Rollenklischees heben sich in dieser Umgebung eher auf, da sich der Input, den die Natur bietet, neutral gestaltet.

Die beruhigende Atmosphäre in der Natur, die Weite des Waldes und die Möglichkeiten sich auszutoben oder sich jeder Zeit zurückzuziehen, lässt Aggressionen oft gar nicht entstehen. Der Wald als Umgebung, der vieles „ertragen“ kann, erleichtert das Abreagieren von Spannungen. Aggressive Impulse vermindern sich durch Bewegung: Laufen, Klettern, Schleppen, Rollen oder, wenn nötig, Lärmen und lautes Schreien.

Die Kinder werden sehr früh herangeführt, gut füreinander zu sorgen. Sie lernen eigenständig Hilfe einzufordern und anderen anzubieten. Alltagssituationen wie Anziehen, Ausziehen, Essen, auf eigene Sachen achten, Rucksäcke ein- und auspacken sind Beispiele dafür.

Um neuen Kindern den Einstieg und das Erlernen dieser Fähigkeiten zu erleichtern, übernehmen ältere Kinder gerne die Hilfe und unterstützen die Jüngeren in ihrem Alltag.

Vor dem Frühstück haben die Kinder in der „Freundezeit“ die Möglichkeit, mit einem oder mehreren ausgewählten Freunden zu spielen. Im Freispiel, im Anschluss an die Frühstückszeit, gilt, dass jedes Kind sich einer Spielgruppe anschließen kann, solange es das Spiel der anderen nicht mutwillig zerstört.

Bei Konflikten lernen die Kinder, gemeinsam mit dem anderen, Lösungen zu finden. Dabei ist es uns wichtig, dass sie ihre Konflikte möglichst eigenständig und ohne Einmischung von uns Erwachsenen lösen können. Konflikte bieten eine große Chance, etwas über die eigenen Gefühle und Bedürfnisse zu erfahren. Kinder lernen nicht nur ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, sondern auch, sie ihrem Gegenüber verständlich mitzuteilen. Im Gegenzug dazu, müssen sie die Gefühle und Bedürfnisse des Gegenübers wahrnehmen und berücksichtigen. Denn zur Lösung eines Problems muss jede Partei in der Lage sein, Kompromisse einzugehen. Dabei üben die Kinder neben der Kompetenz, jemandem gut zuzuhören ebenfalls eine Menge über Gerechtigkeit. Wir Erzieherinnen stehen als beobachtender Partner zur Seite und können den Kindern jederzeit ko-konstruktive Unterstützung bei der Problemlösung anbieten. Hierbei sehen wir uns in einer begleitenden Rolle nicht in einer richtenden.

6.3 Motorische Kompetenzen und sensomotorische Wahrnehmung

Kinder im Kindergartenalter sind neugierige und entdeckungsfreudige Wesen und haben einen hohen Bewegungsdrang. Sie wollen laufen, springen, klettern und neue Umgebung erforschen, um so ihren eigenen Körper und dessen Grenzen kennen zu lernen.

Kinder lernen über Bewegung: **Greifen wird zum Begreifen!**

Die kognitive Entwicklung der Kinder wird durch ihren Bewegungsdrang unterstützt und vorangetrieben, denn bei den kreativen Spielhandlungen experimentieren die Kinder mit Körper und Material und lernen dabei etwas über deren Eigenschaften und physikalische Gesetzmäßigkeiten.

Das Laufen auf den unterschiedlichen Walduntergründen (weiches Laub, Steine und Erde) fördert die Körperwahrnehmung und Koordination. Über Bewegungstätigkeiten wie Schaukeln, Rutschen, Balancieren,

Rollen, Klettern und Springen lernen Kinder etwas über Gleichgewicht, Schwung, Beschleunigung und Schwerkraft (vestibuläre Wahrnehmung). Beim Laufen in unwegsamem Gelände werden zum Abfangen bei einem Sturz die Hände benutzt oder der Körper kann durch geschicktes Gegensteuern einen Sturz verhindern.

Beim aktiven und selbst gesteuerten Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinander und lernen dabei etwas über sich selbst und über die anderen. Dabei bilden Wahrnehmen, Erleben, Denken und Handeln eine Einheit. Über die Selbstwirksamkeit (bewegen, steuern, kontrollieren, beeinflussen) bekommt das Kind Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Kinder gehen **Risiken und Gefahren** ein, um zu wachsen, indem sie sich an den Grenzen ihrer Fähigkeiten bewegen. Dabei lernen sie sich und ihren Körper kennen, können ihre Fähigkeiten und die Situationen abschätzen und entsprechend reagieren. Es ist wichtig, **dass sie allein handeln, aber nicht allein sind**. Hilfestellungen wie auf den Baum heben etc. vermitteln eine falsche Sicherheit, die dann leicht zu Unfällen führen kann. Es vermittelt den Kindern den Eindruck, sie können es allein nicht und verhindert dadurch den inneren Drang und unbedingten Willen so lange zu probieren und zu üben, bis sie es allein schaffen.

Da die meisten Bewegungssituationen gemeinsam mit anderen Kindern gestaltet werden, sammelt das Kind dabei zusätzlich viele soziale Erfahrungen. Bei Fangspielen müssen Regeln ausgehandelt werden und schwächere Kinder werden in der Warteschlange zur Hängematte auch mal freiwillig vorgelassen.

Die grobmotorische Entwicklung ist der Grundstein für die Feinmotorik.

Durch den gezielten Einsatz der Handmotorik, verbunden mit der Verarbeitung visueller Reize, wird die Auge-Hand-Koordination geübt. Das zielsichere Greifen nach einem Lärchenzapfen oder das Aufnehmen kleinster Steinchen wird erst durch die Zusammenarbeit von Auge und Hand möglich.

Im Waldkindergarten wird in einem hohen Maß die sinnliche Wahrnehmung gefördert. Der Wald nährt und erholt die Sinne zugleich. Kinder nehmen die Welt in erster Linie über Sinneseindrücke wahr: Über das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und über die Bewegung. Wer nichts wahrgenommen hat, kann auch keine Fragen stellen, keine Erklärungen annehmen und über nichts nachdenken. Wahrnehmen, Sich-Bewegen, Denken und Handeln sind also bei Kindern auf das Engste verbunden. Aus diesem Grund müssen nicht nur die Muskeln der Kinder trainiert werden, sondern ebenso ihre Sinne. Kinder, die ihre Sinne zu gebrauchen wissen, erleben mehr, sind innerlich reicher und haben dadurch ein stärkeres Selbstbewusstsein.

Der Geruch von feuchter Walderde oder frisch geschlagenem Holz; das Berühren von Sägespänen oder weichem Moos; das Rauschen der Blätter und der Wind auf der Haut; ...

6.4 Kognitive Kompetenzen

Kognition ist die geistige Wahrnehmung. Die kognitiven Fähigkeiten des Menschen beschreiben seine Fähigkeiten, Signale aus der Umwelt wahrzunehmen und weiterzuverarbeiten.

Für Eltern sind diese Fähigkeiten vor allem im Hinblick auf die Schule von besonderer Bedeutung. Sie werden oft verbunden mit Kulturtechniken wie Schreiben und Lesen, mit dem Aufbau von Wissen, mit Intelligenz.

Doch dazu gehört viel mehr! Sich ausdauernd mit einem Thema beschäftigen, um konzentriert bei der

Sache zu bleiben; Kreativität und Ideen entwickeln; Problemlösungsstrategien erarbeiten, sich Alternativen überlegen und deren Umsetzbarkeit und Erfolg prüfen; Denkfähigkeit ausbauen und eine differenziertere Wahrnehmung erlangen.

„Im Vordergrund des Bildungsgeschehens steht nicht der Erwerb von möglichst viel Faktenwissen, sondern der Erwerb der lernmethodischen Kompetenz. Schon früh können Kinder lernen, wie man lernt, und somit auf ein Leben vorbereitet werden, in dem lebenslanges Lernen unverzichtbar ist.“ („Bildung von Anfang an“, Hessen 2007, S. 25)

Der Wald mit seinem Aufforderungscharakter und seiner Motivation bietet den Kindern unterschiedlichste Herausforderungen und „Lernabenteuer“, so dass jedes Kind sich Aufgaben suchen und stellen kann, die seinem Entwicklungs- und Interessenstand entsprechen.

Die tägliche Auseinandersetzung mit der Vielfalt an Materialien, die im Wald zu finden sind, bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten mit neuen Erfahrungen weiterzuentwickeln sowie diese mit bereits erworbenem Wissen zu reflektieren, zu überprüfen und neu abzugleichen. Dies findet zunächst im Spiel im direkten Umgang mit Material und den sich ständig ändernden Situationen statt. Die Kinder entwickeln eine Vorstellung von Psychologie, des eigenen Ichs, des sozialen Miteinanders, Sprache, Musik, Kultur, Mathematik und Naturwissenschaften. Alle Kompetenzen stehen in Beziehung zueinander und bauen aufeinander auf.

Im Laufe ihres Entwicklungsprozesses stoßen Kinder immer wieder an eigene Grenzen, dabei lernen sie mit Fehlschlägen, Misserfolgen und Kritiken umzugehen. Wir als Erzieherinnen stehen dabei als ko-konstruktive Partner an ihrer Seite und versuchen ein positives Lernumfeld für die Kinder mitzugestalten.

6.5 Sprachkompetenzen

Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen. Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung. Sprache ermöglicht es, Mitgefühl für andere in Worte auszudrücken. Sprache wird benötigt, um sich abstrakt mit Problemlösungsstrategien auseinander zu setzen. Außerdem ist die Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für den schulischen und beruflichen Erfolg.

Sprache beginnt bereits vor der Geburt. Der Beginn des aktiven Dialoges ist das Schreien eines Säuglings, so lernt das Kind, sich mitzuteilen. Später lernt das Kind, dass Dinge einen Namen haben und dass es mit Hilfe erlernter Wörter mit anderen Personen in einen Dialog treten kann.

Zum Spracherwerb gehört aber nicht nur die verbale Sprache, sondern auch die nonverbale. Alle Ausdrucksformen, wie Mimik, Gestik und Körpersprache sind Kommunikation.

Das Sprachlernen funktioniert nur in Interaktion mit anderen in einem positivem Lernumfeld!

Unser Waldkindergarten fördert in hohem Maße die Fähigkeit sich sprachlich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen. Besonders im Rollenspiel innerhalb der Kindergruppe wird der Wortschatz erweitert. Die Kinder lernen dabei ihre Gefühle und Bedürfnisse differenziert auszudrücken; ihre Ideen und Geschichten den anderen zusammenhängend und verständlich mitzuteilen; dem Gegenüber aktiv zuzuhören; lernen von den anderen neue Begrifflichkeiten; üben Probleme mit dem Spielpartner zu lösen und eventuell eigene Kompromisse einzugehen.

Ziel unseres Kindergartens ist es, dass alle Kinder eine altersgerechte Umgangssprache erwerben, über einen ausreichenden Wortschatz verfügen und sich weitgehend korrekt grammatikalisch ausdrücken können.

Um dies zu erreichen, begleiten wir unser Handeln sprachlich. Wir hören zu, wenn jemand etwas sagt, lassen ihn aussprechen und unterbrechen ihn nicht. Durch das Vorlesen von Märchen und Geschichten wird zusätzlich der Wortschatz erweitert, wir erhöhen die Fantasie und Freude an Texten und eröffnen somit neues Material für Rollenspiel und Diskussionen. Das phonologische Bewusstsein stärken wir durch Reime und Silben, die in Liedern, Fingerspielen und Geschichten vorkommen. Wir nehmen die Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahr, sind neugierig und sehen dies als Bereicherung für alle.

7. Ganzheitliches Lernen im Erlebnisraum Wald

Kinder **lernen**, anders oder mehr noch als Erwachsene, **mit allen Sinnen**. Sie müssen sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, um zu „begreifen“. Alle Dinge wollen im unmittelbaren Erfahren erforscht werden. Dazu brauchen sie Ruhe, Zeit und Raum.

Der Wald hat auf Groß und Klein eine beruhigende Wirkung. Er hat als dritter Baustein (Erzieherinnen, Gruppe, Wald) einen großen Anteil an dem Geschehen und Empfinden für die Kinder.

In ihrem alltäglichen Erleben des Waldes lernen die Kinder **Wertschätzung gegenüber der Natur** und was es bedeutet achtsam mit dieser umzugehen.

Das ganzheitliche Erleben und Lernen im Wald fördert im hohen Maße die **motorische Entwicklung** der Kinder. Beispielsweise das Laufen über den unebenen Waldboden möchte gelernt sein. So ist es nicht unüblich, dass zu Beginn eines Kindergartenjahres, die Dreijährigen über so manche Wurzeln stolpern.

In unserer Arbeit mit den Kindern sind **klare Strukturen** sehr wichtig. Einfache, nachvollziehbare und sich wiederholende Regeln geben den Kindern Sicherheit. Wir haben ein vorgegebenes Zeitgerüst mit Morgen-, Frühstücks- und Abschlusskreis. Dieses regelmäßige Versammeln im Kreis gibt den Kindern eine wichtige Orientierung in ihrem Tagesablauf.

Das **freie Spiel** nimmt im Kindergartenalltag einen großen Raum ein. Wir schaffen für die Kinder ganz bewusst Freiräume, in denen sie sich innerhalb klarer Regeln „unbeobachtet“ entfalten können. Nicht das Schnelle, das Hektische oder die Menge an Angeboten prägt unsere Arbeit mit den Kindern. Die Kinder haben damit die Möglichkeit, begleitet von einer liebevoll zurückhaltenden Präsenz der Erzieherinnen, in ihr Spiel einzutauchen und zu versinken.

Das reduzierte Angebot von Spielzeug fordert die Kinder auf, sich in ihrem Spiel unmittelbar auf das zu beziehen, was der Wald ihnen an Naturmaterialien bietet. Die **Kreativität** der Kinder wird gefordert und gefördert, so wird aus einem Stock ein Ritter und ein Baumstumpf zur Ritterburg.

Die **Beziehung** zwischen jedem einzelnen Kind und dem Pädagogen ist für uns ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Unser Waldkindergarten ist für das Kind nach dem Elternhaus meist der zweite Erfahrungsraum, in welchem es gruppendynamische Prozesse erleben kann. Diese Prozesse bilden die Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Individuum.

Der Kontakt zu Gleichaltrigen ist unersetzlich. Im gemeinschaftlichen Erleben lernen sie, aufeinander zu- und miteinander umzugehen, Konflikte zu ertragen und gemeinsam zu lösen.

Da keine Wände und kein Dach die Kindergruppe schützend umschließen, sind die Kinder stärker aufeinander angewiesen. Das **soziale Miteinander** ist im Wald von großer Bedeutung und kann intensiv erlebt und erfahren werden. Die Gruppe trägt den Einzelnen und der Einzelne trägt die Gruppe.

Das Kind kann alleine oder in der Gruppe neue Erfahrungen sammeln. Zum Beispiel alleine die Kellerassel beobachten oder die anderen Kinder rufen, um sie an seiner Entdeckung teilhaben zu lassen.

7.1 Schulvorbereitung im Waldkindergarten

*„Im Mittelpunkt von Bildung im vorschulischen Alter steht nicht der Wissenserwerb, sondern der Erwerb von **Kompetenzen**. Ziel ist es nicht, die Kinder zu beschäftigen, sondern sie zu eigenständigem Denken und Problemlösen anzuregen*

*Wissenschaftliche Ergebnisse aus der Lern- und Hirnforschung untermauern den Wandel im Verständnis des Bildungsauftrags des Kindergartens. Verschulte Wissensvermittlung in der Kita zeugt von wenig nachhaltiger Bildung. Lernen in Zusammenhängen, aus erster Hand, durch eigenes Erfahren und Entdecken sind Voraussetzung für eine positive Entwicklung. **Sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und Kommunikation** bleiben die Grundlage elementarer Bildungsprozesse. Wenn Kinder ihren Entdeckergeist, ihr forschendes, experimentelles Lernverhalten beibehalten dürfen, entwickeln sie Kompetenzen, die sie für alles weitere Lernen benötigen.“ („Natur Raum Pädagogik“, Anke Wolfram, S. 126)*

Die gesamte Zeit im Waldkindergarten wird als **fließender Prozess** verstanden, in dem sich die Kinder in ihrem eigenen Tempo weiterentwickeln und entfalten. Alle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie in diesem Prozess erlernen, bereiten sie vor auf den weiteren Weg, den sie in ihrem Leben beschreiten werden. Zu diesem Weg gehört als nächster markanter Schritt der Eintritt in die Schule.

Die **emotionalen und sozialen Kompetenzen** des Kindes bilden im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung und die bevorstehende Schulzeit einen der wichtigsten Grundsteine. Zusammenhängend sei an dieser Stelle der Begriff Resilienz erwähnt. Nämlich die psychische Widerstandskraft und die Fähigkeit schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigungen zu meistern. Für uns ist es von großer Bedeutung, die Kinder dabei zu begleiten, zu selbständigen, selbstbewussten und glücklichen Menschen heranzuwachsen.

Im Hinblick auf den Eintritt in die Schule ist es wichtig, dass sich das Kind problemlos von seinen vertrauten Bezugspersonen lösen kann. Freude am Spiel mit anderen, das Einfügen in die Gemeinschaft, sowie die Einhaltung von Spielregeln sind weitere wichtige Bestandteile.

Auch die **motorischen Kompetenzen** wie beispielsweise eine angemessene Kraftdosierung und eine gute Auge-Hand-Koordination sind für den Prozess des Schreibenlernens von Bedeutung. In der Kindergartenzeit werden diese Kompetenzen auf spielerische Weise gelernt. Dabei entwickeln die Kinder über ihre grobmotorischen Fähigkeiten auch ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiter. Der unebene Waldboden bietet ein permanentes Gleichgewichtstraining.

Der Umgang mit kleinen Naturmaterialien (Eicheln, Bucheckern, ...) fordert die Handgeschicklichkeit der Kinder immer wieder aufs Neue heraus. Auch der Einsatz von Werkzeug (Sägen, Pfeilen, Bohrer, Schnitzmesser, ...) kommt hier zum Tragen.

Regelmäßig lesen wir mit den Kindern eine Geschichte oder ein Märchen über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen. Abschließend malen die Kinder ein Bild zu den jeweiligen Geschichten. Diese Bilder werden in einem Geschichtenordner gesammelt.

Die **Alltagskompetenzen** der Kinder werden von Beginn der Kindergartenzeit erlernt. Hierzu gehören beispielsweise das selbständige An- und Ausziehen, den eigenen Rucksack aus- und einzupacken, sowie die Selbstorganisation im Allgemeinen, z.B. auf eigene Sachen zu achten. **Selbständigkeit** ist eine wichtige Kompetenz für den Eintritt in die Schule.

Im letzten Kindergartenjahr gilt es die Kinder auf neue Anforderungen im zukünftigen schulischen Kontext intensiver vorzubereiten. Hierzu gehören beispielsweise, die Förderung von **Konzentration und Ausdauer** bei von Pädagogen vorgegebenen Aufgabenstellungen.

Die Forschergruppe, die für Kinder ab fünf Jahren einmal wöchentlich stattfindet, bereitet sie darauf vor sich mit ausgewählten Themen intensiver zu beschäftigen.

Unser Ziel ist es Kinder in ihren **Basiskompetenzen** zu stärken und sogenannte **schulnahe Kompetenzen** zu vermitteln. Zu den schulnahen Kompetenzen gehören der Bereich Mathematik und Sprache.

Mathematik

Im Morgenkreis **zählen** wir wie viele Kinder täglich anwesend sind. An den Fingern der Erzieherinnen können die Kinder abzählen, wie viele Kinder am Tag fehlen. Das **simultane Erfassen von Mengen** kann in diesem Zusammenhang erlernt werden. Die Natur bietet unzähliges Material, um Erfahrungen mit Zahlen und Mengen zu machen. Die Kinder ordnen Stöcke nach **Größen** und lernen den **Umgang mit Relationen** (Der Stock ist größer oder kleiner). **Mengenvergleiche** finden spielerisch statt (Der Haufen mit Zapfen ist größer als der andere). Unterschiedliche **Formen** können erkundet werden. **Muster** können aus Blättern, Steinen und anderen Naturmaterialien gelegt werden. Bewegung in der Natur erleichtert das **räumliche Denken**. Der eigene Körper muss sich täglich im Raum orientieren und die Kinder können so intensive Erfahrungen sammeln.

Sprache

Die ungezwungene Kommunikation mit Gleichaltrigen, sowie der Kontakt mit den Erzieherinnen bringen die Sprachentwicklung der Kinder weiter voran. Dabei verbessert sich das **grammatikalisch richtige Sprechen**, der **flüssige Sprachrhythmus** und das **flüssige Sprechtempo**. Die **phonologische Bewusstheit** wird durch **Silben klatschen** (z.B. des eigenen Namens) angeregt. Unzählige Lieder, Reime, Klatsch- und Fingerspiele begleiten unseren täglichen Ablauf mit den Kindern. Auch das **Hören von Anlauten** wird dadurch angebahnt. Das tägliche **Vorlesen und Anschauen von Büchern** erhöht den Wortschatz und fördert die Kreativität der Kinder.

7.2 Entwicklungsphasen in der Kindergartenzeit

Die Eingewöhnung im Wald

Der Einstieg in den Kindergarten ist ein großer Schritt für das Kind und seine bisherigen Haupt Bezugspersonen. Für einen Teil der Kinder ist es die erste Ablösung vom häuslichen Umfeld. Ein anderer Teil hat schon Erfahrungen in der Krippe, bei der Tagesmutter oder bei Verwandten gemacht.

Ein erstes Kennenlernen findet bereits im Vorfeld in Form eines Schnuppertages statt. An diesem Tag können sich Familien einen ersten Eindruck über den Tagesablauf im Wald machen. Es besteht Raum und Zeit für offene Fragen (beispielsweise passende Kleidung/Ausrüstung; mögliche Gefahren/Umgang mit Zecken).

Am ersten Kindergartenbesuch besprechen wir die Eingewöhnung genauer. Diese soll individuell auf das Kind abgestimmt werden. Schafft es schon ganze Tage im Wald (zeitliche Steigerung des Kindergartenbesuchs)?

Braucht es die ersten Tage noch eine Vertrauensperson, die mit ihm in den Wald kommt? Die Bezugsperson und das Kind sollen sich ausreichend Ruhe und Zeit für diesen ersten wichtigen Schritt nehmen und wir als Team des Waldkindergartens freuen uns darauf, neue Familien in diesem Prozess liebevoll zu begleiten.

In der Anfangszeit werden wir Waldplätze aufsuchen, die sich mehr in der unmittelbaren Nähe unseres Bringplatzes befinden, damit insbesondere die dreijährigen Kinder sich langsam an auch längere Wegstrecken gewöhnen können.

Unsere Erfahrung zeigt, dass alle Kinder sich zunächst (auch kräftemäßig) daran gewöhnen müssen, den ganzen Vormittag an der frischen Luft zu sein. Hinzu kommen die unzähligen neuen Eindrücke und Erfahrungen, die die Kinder machen werden.

Das erste Kindergartenjahr (3-4 Jahre)

Das erste Kindergartenjahr ist geprägt durch unzählige neue Eindrücke, die es zu verarbeiten gilt.

Ein komplett neues soziales Umfeld, zusammengesetzt aus den pädagogischen Mitarbeiterinnen und der Gruppe der Kinder (ebenso deren Bezugspersonen in Bring- und Abholsituationen), gilt es kennenzulernen. Die Kinder stehen vor der anstrengenden Aufgabe, sich selbst in diesem neuen sozialen Raum zu erleben und einzufinden.

Dabei sind einige zunächst stille Beobachter des für sie neuen Erlebnisraums (Gruppe und Wald). Andere stürzen sich gleich ins Getümmel des Spiels der anderen Kinder. Wieder andere suchen erst einmal Sicherheit im Kontakt zu den Erzieherinnen. Das eine Kind vertieft sich in das Erkunden der Naturmaterialien, das andere nimmt freudig Materialien (z.B. Werkzeuge) und Angebote der Erzieherinnen entgegen.

Das erste Jahr dient dazu „anzukommen“ und neue Beziehungen zu knüpfen, sowie Freunde zu finden. Der Aufbau einer liebevollen, vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehung steht an erster Stelle!

Neben dem umfangreichen Erlebnisraum Wald lernen die Kinder Lieder, Geschichten und Spiele kennen. Ebenso den sich immer wiederholenden Tagesablauf und unsere Rituale und Regeln. Besonderheiten im Wald, wie z.B. der Toilettengang werden erlernt und gemeistert. Die Kinder lernen sich selbst zu organisieren, z.B. im Gebrauch des eigenen Rucksacks. Bei Bedarf stehen andere Kinder oder die Erzieherinnen mit helfenden Händen zur Seite.

Der Wechsel der Jahreszeiten wird hautnah erlebt und die Kinder lernen alle über das Jahr verteilten Feste und Besonderheiten kennen.

Besonders in der Anfangszeit ist uns ein enger Austausch mit den Bezugspersonen wichtig. Einige Wochen nach dem ersten Kindertag findet ein Gespräch zwischen Eltern und den Pädagoginnen statt, um das „Ankommen“ des Kindes gemeinsam zu betrachten und zu reflektieren.

Das Spiel des Kindes ist seine „Arbeit“ und gerade in der ersten Zeit ist diese anstrengend und kräftezehrend. Nach dem das Kind seine ersten Erfahrungen als Waldkindergartenkind sammeln konnte und den Vormittag in der freien Natur gut bewältigt, kann es in Absprache zwischen Eltern und Erzieherinnen am Angebot des Mittagessens teilnehmen. Dies ist eine weitere wertvolle Erfahrung, die die Kinder im Laufe ihres ersten Kindergartenjahres machen können.

Das zweite Kindergartenjahr (4-5 Jahre)

Nach einem Jahr im Wald, sind die Kinder nun nicht mehr die „*Kleinen*“. Sie haben sich eingelebt in ihrem täglichen Umfeld, haben Freundschaften geschlossen und sind viele neue Entwicklungsschritte gegangen. Rückblickend können Eltern und Erzieherinnen betrachten, wie die Kinder auf allen Ebenen deutlich gewachsen sind. Sie sind jetzt erfahrene Waldkinder und können erleben, wie jüngere Kinder nachrücken. Sie lernen sich um die Bedürfnisse von Kleineren zu kümmern und wachsen in ihrer Persönlichkeit. Die Kinder sind deutlich selbständiger und übernehmen mehr Verantwortung für sich und die Gruppe.

Ab dem vierten Lebensjahr dürfen die Kinder mit einem Messer im Wald schnitzen. Viele bekommen zu ihrem vierten Geburtstag von ihren Eltern ein Schnitzmesser geschenkt und sind sehr stolz, wenn sie dieses das erste mal mit in den Wald bringen können. Das „*Schnitzendürfen*“ unterstreicht die Phase, in der sich die Kinder jetzt befinden.

Das dritte Kindergartenjahr (5-6 Jahre)

Das dritte Kindergartenjahr ist für die meisten Kinder gleichzeitig auch das letzte. Sie sind jetzt die Großen in der Gruppe - die „*alten Hasen*“.

In der zurückliegenden Zeit haben sich die Kinder viele Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet, die sie an sich selbst sehen und erleben können. Gleichzeitig schauen die Jüngeren zu den Großen auf und bewundern sie, für alles was diese schon gelernt haben. Innerhalb der Gruppe einmal in eine Führungsrolle zu schlüpfen, bietet den Kindern ein wichtiges neues Erfahrungsfeld. In diesem Entwicklungsstadium festigt sich ihre Persönlichkeit weiter. Sie gewinnen an Selbstsicherheit und Stärke. Von Seiten der Erzieherinnen wird den Kindern sukzessive mehr Verantwortung übertragen und somit ihre Rolle als „*die Großen*“ in der Gruppe gewürdigt.

Ab dem 5ten Lebensjahr nehmen die Kinder an unserer Forschergruppe teil. Diese trifft sich ein Mal pro Woche, um die Wunder der Natur etwas genauer zu erkunden. Jedes Kind bekommt hierfür sein eigenes Forscherbuch und ein Forscherabzeichen. Mit fünf steigt das Interesse, den Dingen genauer auf den Grund zu gehen. Diesem Bedürfnis wollen wir in dieser Gruppe entgegenkommen.

Im letzten Vierteljahr bekommen alle Kinder, die im Sommer in die Schule gehen, eine besondere Aufgabe. Sie weben beispielsweise eine eigene Tasche oder gestalten ein Buch. Dafür treffen sie sich täglich zu dieser Arbeit. Diese Arbeit eröffnet den Kindern die Erfahrung, ein Ziel/Ergebnis nicht an einem Tag, sondern über einen längeren Zeitraum und in mehreren Arbeitsschritten zu erreichen. Ausdauer, Konzentration, Fingerfertigkeit, abstraktes Denken und Frustrationstoleranz sind gefordert, um am Ende das erwünschte und heiß ersehnte Ergebnis in den Händen halten zu können.

Bei dem Beispiel „*Anfertigen einer Umhängetasche*“ haben die Kinder folgende Aufgaben zu bewältigen:

- vier gleich lange und stabile Stöcke suchen und schnitzen
- eine Einkerbung für eine Überblattung raspeln und die Stöcke zum Webrahmen verbinden
- mit Kettfäden abmessen und bespannen
- mit Wollfäden weben
- einen Knopf als Verschluss schnitzen
- ein Band zum Umhängen der Tasche flechten

Aus dem selbst gefertigten Webstück und dem Zubehör entsteht die eigene Umhängetasche, die die Schulkinder am Sommerfest mit strahlenden Augen und voller Stolz und unter großem Applaus durch die Anwesenden entgegennehmen.

8. Risiko + Wagnis = Sicherheitsförderung

Das Telefon klingelt. Der Kindergarten ist dran. „Oh Schreck, es ist etwas mit meinem Kind passiert!“ Für viele Eltern ein Alptraum, denn sie wollen ihr Kind in Sicherheit wissen! Und dennoch steht ihr Sicherheitsbedürfnis konträr zu dem Risikobedürfnis der Kinder.

Das Eingehen von Risiken und Wagnissen in ihren unterschiedlichsten Formen sind normale Verhaltensweisen und Bedürfnisse von Kindern. Sie testen damit ihre eigenen Fertigkeiten und ihre Durchhaltevermögen. Kinder gehen Risiken und Gefahren ein, indem sie sich an den Grenzen ihrer Fähigkeiten bewegen. Dabei lernen sie sich und ihren Körper kennen, ihre Fähigkeiten und die Situation abschätzen und entsprechend zu reagieren. Es ist wichtig, dass sie ALLEIN handeln, aber nicht ALLEIN sind.

Das Kind lernt sich selbst und die Situation einzuschätzen:

Was kann ich?

Was traue ich mir zu?

Welches Risiko gehe ich ein?

Als Kindergarten haben wir auch die Aufgabe der Sicherheitsförderung, die aber nicht mit Überbehüten und Risikominimierung gleichgesetzt werden darf.

„Die Sicherheit des Menschen hängt wesentlich davon ab, welchen Risiken er ausgesetzt ist bzw. welche er sich selbst aussucht und ob und wie er gelernt hat, mit diesen Risiken umzugehen. Sicheres Verhalten erfordert demzufolge den selbständigen Menschen, der gelernt hat, verantwortlich und risikokompetent zu handeln. Das Zulassen von Wagnis, Abenteuer und Risiko gehört ebenso zur Sicherheitsförderung wie das Reglementieren oder Einschränken.“ (GUV)

Im Wald bieten sich den Kindern unzählige Möglichkeiten, Risiken und Wagnisse einzugehen. Ob das heißt: auf einen Baum zu klettern; einen Baumstamm entlang zu balancieren; über einen Graben zu springen; von einem Baum hinunter zu springen; einen Hang hinunter zu laufen oder zu rollen oder einfach nur über das Geäst auf dem Boden zu steigen.

Durch Üben und lustvolle häufige Wiederholungen steigert das Kind dabei seine eigenen Fähigkeiten. Dabei wird es von uns begleitet, indem wir es beobachten und anfangs in seiner Nähe bleiben, um gegebenenfalls Ratschläge erteilen zu können. Wir verzichten bewusst auf Hilfestellungen wie das Hoch- oder Runterheben des Kindes. Diese würden ihm eine falsche Sicherheit vermitteln, es hätte einen falschen Eindruck von seinen Fähigkeiten, würde sich selbst überschätzen, was wiederum leichter zu Unfällen führen kann.

Durch unser konstantes Beobachten der einzelnen Kinder, lernen wir sie individuell einzuschätzen und können so gegebenenfalls Selbstüberschätzungen rechtzeitig wahrnehmen und in der Situation angepasst reagieren: Mal sagen wir nichts, sind nur für „den Fall der Fälle“ zur Stelle und mal brechen wir die Tätigkeiten des Kindes ab, da es sich selbst gefährden könnte.

Das ständige Bewegen auf unebenem Gelände, das Austesten der eigenen Fähigkeiten im selbstgewählten Schwierigkeitsgrad sorgt für motorische Sicherheit und Kompetenz, die sich in den Unfallstatistiken zu Buche schlägt. In Waldkindergärten passieren die wenigsten Unfälle!

Die Kinder lernen zunächst zu fallen, auf dem unebenen Gelände das Gleichgewicht zu halten und auf Stolperfallen zu achten. Später gelingt es ihnen immer öfter, den Sturz abzufangen und schließlich ganz zu vermeiden. Wer die Sechsjährigen durch den Wald galoppieren sieht, kann sich kaum vorstellen, dass dies einmal die kleinen Dreijährigen waren, die kaum allein aufstehen konnten.

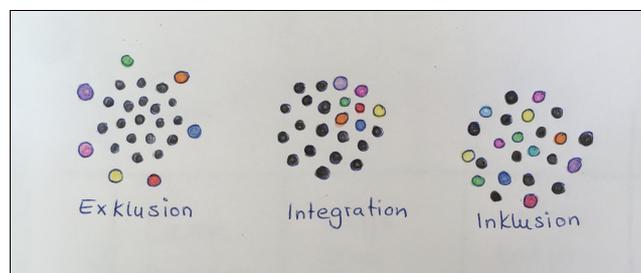
Um nun zum Anfang zurückzukehren: Bei den meisten Unfällen im Wald reicht ein Pflaster oder Kühlen und vor allem viel Trösten. Sollte doch einmal etwas Schwerwiegenderes geschehen, wird Ihr Telefon klingeln, damit Sie Ihr Kind abholen und mit ihm zum Arzt gehen können.

9. Inklusive Pädagogik

In unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir das Prinzip der Wertschätzung und Anerkennung von Diversität (= Unterschiedlichkeit). Alle Kinder erhalten eine ihrer individuellen Situation angemessene Unterstützung und Förderung. Die Individualität jedes Kindes bezieht sich auf Unterschiede in...

- den sozialen und kulturellen Erfahrungen
- den intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen
- der emotionalen Entwicklung
- den motorischen Fähigkeiten
- der Geschlechtsidentität und im Alter

„Das Team unseres Waldkindergartens hat sich zur Aufgabe gemacht, Kinder in verschiedensten Entwicklungsstufen in ihren individuellen Bedürfnissen zu begleiten. Es sind alle Kinder unabhängig von Nationalität, Geschlecht oder Art und Weise einer Behinderung willkommen. Darunter fallen auch Kinder, die Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder sonstige Beeinträchtigungen aufweisen. Eine Erziehung in einer Gemeinschaft, die keinen ausschließt, sondern alle einschließt, steht im Mittelpunkt. Wenn Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen, profitieren beide Seiten gleichermaßen, und die Kinder erleben das Miteinander als Normalität.“ („Natur Raum Pädagogik in Theorie und Praxis“, Anke Wolfram, S. 42)



Durch einen guten Betreuungsschlüssel ist es uns möglich alle Kinder individuell zu begleiten.

Wöchentliche Teambesprechungen, Supervision und regelmäßige Fort- und Weiterbildung bereichern unsere pädagogische Arbeit in unserem Anspruch auf Inklusion enorm.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen der Kinder hat für uns einen großen Stellenwert. Dies kommt besonders in der Begleitung von Kindern mit einem intensiveren Förderbedarf zum Tragen. Bei Bedarf besuchen wir Kinder auch in ihrem vertrauten häuslichen Umfeld.

Eine Interdisziplinäre Zusammenarbeit (beispielsweise mit Therapeuten, der Erziehungsberatungsstelle, Lebenshilfe, Kinderärzten, ...) ist für uns selbstverständlich. In diesem Zusammenhang kommen (in Absprache mit den Erziehungsberechtigten) interdisziplinäre Gespräche, Hospitationen, Entwicklungsberichte, Fragebögen zur Einschätzung der Entwicklung des Kindes zum Tragen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Kinder mit beispielsweise Besonderheiten in ihrer Wahrnehmungsverarbeitung oder Aufmerksamkeit stark von der Natur und dem Raum „Wald“ profitieren.

Der Wald hat eine beruhigende Wirkung auf Groß und Klein. Die Geräuschkulisse und Lautstärke ist im Vergleich zu einem geschlossenen Raum wesentlich geringer. Licht und Schatten, Luftfeuchtigkeit und ätherische Öle der Bäume wirken sich unmittelbar auf den Körper, das Herzkreislaufsystem aus.

Zusätzlich wirkt der Wald als Erzieher. Er nimmt jedes Kind so an, wie es ist, er wertet nicht. Jedes Kind hat die Möglichkeit seinen Raum individuell zu nutzen. Während das eine Kind vorsichtig sich darin übt, über einen Baumstamm zu krabbeln, ist ein anderes dabei seine Kletterkünste hoch oben im Baum zu verfeinern. Kinder mit einem großen Bewegungsdrang können diesem ihren Bedürfnissen entsprechend nachgehen, andere genießen die Ruhe hinter einem Baum.

10. Partizipation

„Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

(„Bildung von Anfang an“, Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen, Seite 106)

Die Kindergartenzeit bietet uns ein geschütztes Übungsfeld für gemeinschaftliches Handeln und für das Einüben demokratischer Kompetenzen. Dabei arbeiten wir ko-konstruktiv mit einer Grundstimmung, die auf einer guten Beziehung, auf Gleichwertigkeit und Gegenseitigkeit beruht. Das bedeutet, dass das Kind ebenso wie die Bezugsperson Lehrender oder Lernender ist; gleichermaßen Ratgeber oder Fragesteller; Forschender oder Wissender; gleichwertig Philosophierender oder Zuhörender ist. Es geht um das gemeinsame Erforschen der Welt. Wir räumen jedem Kind die Möglichkeit ein, seine eigenen Aktivitäten zu gestalten, sofern sie sich mit seinem Wohl und dem Wohl der anderen vereinbaren lassen.

Partizipation gründet auf dem Dialog mit anderen. Bei Aushandlungsprozessen wird die Sprache in hohem Maße gefördert. Die Kinder entwickeln eine Bereitschaft altersangemessene Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen, sind für andere ein Vorbild und werden sich zunehmend ihrer Einflussnahme auf das Gesamtgeschehen bewusst. Die erfahrene Selbstwirksamkeit lässt sie zu starken Persönlichkeiten heranwachsen.

Im Dialog lernen Kinder ihre eigenen Gefühle und Wünsche zu äußern und zu vertreten, nehmen aber auch die Sichtweisen der anderen wahr und versuchen diese zu respektieren. Mit Hilfe des Erwachsenen, der durch seine Moderation den Kindern zur Seite steht, werden Konflikte über eine faire Auseinandersetzung ausgetragen und es wird nach einer konstruktiven Lösung aller Beteiligten gesucht. Dabei lernt das Kind Kompromisse einzugehen, sich an unsere Gesprächsregeln zu halten und mit Enttäuschungen zurechtzukommen, falls der Mehrheitsentscheid mal nicht die eigenen Wünsche erfüllt.

Partizipation findet auch innerhalb des Teams statt, wodurch eine positive Grundstimmung gesichert wird. Neben der Partizipation aller Beteiligten in der Kindergartengruppe, liegt uns die Mitbestimmung der Eltern am Herzen, denn sie sind die Experten ihrer Kinder. Für eine Erziehungspartnerschaft, ist ein offener und wertschätzender Austausch untereinander nötig, um den individuellen Erziehungsauftrag konstruktiv und zum Wohle des Kindes ausgestalten zu können. Entwicklungsgespräche, Elternabende, gemeinsame Feste und Aktivitäten und die täglich stattfindenden kleineren Gespräche zwischen „Eiche und Buche“ sind uns dafür wichtig.

11. Beobachtung & Dokumentation

Im Laufe der letzten 15 Jahre, insbesondere mit und durch den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, welcher die Grundlage aller pädagogischen Arbeit ist bzw. sein sollte, wurde immer mehr Augenmerk auf das Beobachten der Kinder und das Dokumentieren von Begebenheiten und Förderangeboten für und mit Kindern gerichtet.

Im Waldkindergarten liegt der Schwerpunkt vor allem auf dem Beobachten der Gruppe und des einzelnen Kindes. Wir als Erzieherinnen haben durch den Tagesablauf und die Struktur der Einrichtung sehr intensiv die Zeit, jedes Kind genau zu beobachten, individuell einzuschätzen und auf seinem Weg zu begleiten und zu fördern. Besonders die gute personelle Situation ermöglicht es uns, verschiedene Blickwinkel zu beachten und gemeinsam zu besprechen. Gerne greifen wir auf die Möglichkeit zurück, einzelne Kinder oder Situationen in der Supervision intensiver zu betrachten.

Die Beobachtungen und Erkenntnisse dokumentieren wir in unserem Entwicklungsbogen, den wir speziell für unsere Einrichtung und Besonderheiten entwickelt haben. Beim alljährlichen Entwicklungsgespräch bzw. bei Bedarf findet ein Austausch mit den Eltern über den aktuellen Stand der Entwicklung ihres Kindes statt. In manchen Situationen ist (in Absprache mit den Eltern) eine Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen sinnvoll und hilfreich:

- Frühförderstelle HTK
- Beratungsstelle für Eltern und Jugendliche
- SPZ
- Logopäden
- Schulen
- Autismuszentrum FfM
- Kinderärzten
- Jugendamt
- Kinderschutzbüro

12. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieherinnen bildet das Fundament unserer Einrichtung. Eltern sind die ersten Fachleute für ihre Kinder.

Uns liegt es am Herzen, dass sich die Eltern und die Kinder wohl fühlen und uns vertrauen, damit die Basis für eine optimale Entwicklungsbegleitung geschaffen ist.

Bestimmte Kulturtechniken wie aufwendige Schneide-, Klebe- und Malarbeiten sollten durch das Elternhaus abgedeckt werden, da diese aufgrund der Besonderheit der Einrichtung nicht durch das ganze Jahr hindurch vermittelt werden können.

Während der Bring- und Abholzeit ist Gelegenheit, sich kurz auszutauschen und Informationen weiterzugeben.

Mit unserem Wochenbericht geben wir den Eltern einen Einblick in den Waldvormittag ihrer Kinder und über das, was die Gruppe gerade beschäftigt.

Zwei- bis dreimal im Jahr finden Elternabende statt, die es ermöglichen, Gruppengeschehen und -prozesse zu beschreiben und um kindliche Äußerungen und Verhaltensweisen transparenter zu machen. Ebenso können die Eltern Beobachtungen und Geschehnisse berichten, so dass uns allen ein umfassender Blick auf die Kinder möglich ist. Gelegentlich erarbeiten wir an Elternabenden interessante pädagogische Themen. Natürlich werden auch anstehende Termine und Feste vorbereitet und besprochen und die diesbezügliche Beteiligung der Eltern geklärt.

Die Erzieherinnen stehen nach Absprache gern für Elterngespräche zur Verfügung. Dies kann sowohl telefonisch als auch durch ein persönliches Gespräch erfolgen.

Einmal im Jahr findet ein Entwicklungsgespräch statt, bei dem Eltern und Erzieherinnen berichten und überprüfen können, wie sich das Kind entwickelt hat, was es besonders gut kann und ob es Auffälligkeiten gibt. Entsprechend können Absprachen über das weitere Vorgehen getroffen werden. Eventuell werden außenstehende Angebote, wie Logopädie oder Frühförderung, in Erwägung gezogen.

Neben den Elternabenden bieten die festlichen Aktivitäten im Laufe des Kindergartenjahres den Eltern untereinander viele Möglichkeiten, Gemeinschaft zu erleben.

Der Verein bildet aus der Elternschaft einen Vorstand. Die Eltern, die sich im Vorstand engagieren, haben einen regelmäßigen Austausch untereinander, stehen im engen Kontakt mit den Erzieherinnen, vertreten die Belange des Kindergartens und haben die Möglichkeit, diesen mitzugestalten.

13. Beschwerdemanagement

Der Kindergarten unterstützt die Entwicklung der Kinder, zu selbstbestimmten Persönlichkeiten heranzuwachsen. Dazu gehört auch, dass sich Kinder und Eltern beschweren dürfen und sollen, wenn ihnen etwas missfällt.

Wir sehen Beschwerden und Kritik als Chance für positive Veränderungen. Wir möchten alle Kinder und Eltern am Lösungsprozess beteiligen.

Die Beschwerde eines Kindes äußert sich in unterschiedlichen Weisen. Es kann sich über eine verbale Äußerung oder auch über eine emotionale Äußerung wie Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit äußern. Unsere Aufgabe ist es, herauszufinden, warum das Kind unzufrieden ist. In einem Gespräch geht die Erzieherin sensibel auf das Kind ein und es wird gemeinsam nach Lösungen und Kompromissen gesucht. Manche Beschwerden, die relevant für die ganze Gruppe sind, werden im Morgenkreis diskutiert und es werden gemeinsame Lösungsstrategien gefunden.

Ähnlich gehen wir mit Beschwerden der Eltern vor. Die Eltern können sich stellvertretend für ihr Kind bei uns beschweren. Es ist uns wichtig, dass die Eltern uns direkt ansprechen, wenn ihnen etwas missfällt oder ihnen etwas unklar ist. In einem konstruktiven Gespräch können sich dann Eltern und Erzieher jederzeit austauschen.

Des Weiteren gibt es ein Vorstandsmitglied, das als Vertrauensperson fungiert. Die Vertrauensperson vermittelt zwischen Eltern und Erzieherinnen.

Alle zwei Jahre verteilen wir einen anonymisierten Elternfragebogen zur Elternzufriedenheit. Nach der Auswertung dieses Fragebogens werden die Ergebnisse an einem Elternabend vorgestellt und diskutiert. So können neue Anregungen umgesetzt werden.

14. Qualitätsmanagement

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten weiterzuentwickeln und zu sichern, sind folgende Punkte Bestandteil unserer Arbeit:

Mit den Eltern als Träger

- Elternfragebögen (alle zwei Jahre)
- Elternabende (alle zwei Monate)
- Vorstandsarbeit (alle zwei Monate)
- Feste
- regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche

Pädagogische Mitarbeiterinnen

- Entwicklungsbögen (pro Kind einmal im Jahr)
- Supervisionen (alle sechs Wochen)
- Teambesprechungen (wöchentlich)
- Fortbildungen
- Wald AG (Austausch mit anderen Waldeinrichtungen)
- Frühförderstelle (nach Bedarf)
- regelmäßige Konzeptionsarbeit
- Pädagogische Tage

15. Feste und Besonderheiten

Wir feiern gerne im Waldkindergarten. Dabei orientieren wir uns an den Vorgaben unseres christlichen Kulturkreises. Dazu gibt es viele Gelegenheiten im Laufe eines Jahres:

Erntedankfest: Wir treffen uns auf dem Waldspielplatz und schnippeln gemeinsam Gemüse. Dieses wird dann in einem großen Topf zu einer leckeren Gemüsesuppe zubereitet. Eltern bewachen die Suppe, während die Kinder im Wald nochmal eine Runde spielen gehen. Zur Mittagszeit genießen Kinder, Eltern und Verwandte gemeinsam die Suppe.

Martinsumzug: Zum Laternenumzug durch den dämmerigen Wald sind alle Kinder, Eltern und Verwandte herzlich eingeladen. Wir treffen uns an der Buschwiese, denn dort gibt es die Möglichkeit, ein Lagerfeuer zu machen. Wir laufen mit den selbstgebastelten Laternen, singen Martinslieder, wärmen uns am Feuer und verspeisen Weckmänner.

Adventsfeier: Wir begrüßen die Adventszeit. Die Waldkinder singen den Eltern Weihnachtslieder vor. Jedes Kind darf sich an einer großen Kerze seine Apfelkerze anzünden und mit nach Hause nehmen.

6. Dezember: Der Nikolaus findet uns auch im Wald! Wo er uns wohl seinen Sack versteckt hat und was sich wohl darin befindet?

Weihnachtsfeier: Am letzten Kindertag vor den Weihnachtsferien findet mit Eltern und Verwandten ein musikalisches und besinnliches Krippenspiel im Wald statt.

Osterfeier: Eiersammeln im Wald macht riesigen Spaß! Ebenso Osternester suchen und einen spannenden Eierlauf veranstalten.

Sommerfest: Alle Eltern, Großeltern und Kinder treffen sich an einem Samstagnachmittag im Sommer zum Spielen und Picknicken im Wald. Die Kinder haben eine Überraschung vorbereitet. Feierlich werden die Schulkinder verabschiedet und bekommen ihre „*Schulkinderarbeit*“ überreicht.

Andere Besonderheiten im Jahr eines Waldkindes:

Kindergeburtstag: Das Geburtstagskind darf heute die Kinder zählen; sich eine Aufgabe für das „*Hallo-Lied*“ aussuchen; entscheiden, an welchen Waldplatz es gehen möchte und sich ein Lied oder ein Spiel für den Morgenkreis aussuchen. Wir singen ihm das Geburtstagslied „*Kräht der Hahn früh am Morgen*“. Zum Frühstück sucht sich das Geburtstagskind seinem Alter entsprechend Stöcke und baut daraus auf der Geburtstagsdecke ein Vier-, Fünf- oder Sechseck. In jede Ecke kommt eine Kerze. Die anderen Kinder suchen im Wald schöne Naturmaterialien, um damit den „*Geburtstagstisch*“ zu schmücken.

Papa-Tag: Einmal im Jahr dürfen alle Papas mit ihren Kindern und den Erzieherinnen einen Vormittag im Wald verbringen.

Forscherkindaktion: Kurz vor den Sommerferien verbringen die Forscherkinder einen ganz besonderen Nachmittag im Wald. Entweder treffen wir uns abends im Hardtwald und erleben dort die Eindrücke in der Dämmerung, unternehmen zum Beispiel eine Schatzsuche, picknicken und machen im Dunkeln eine geheimnisvolle Lichterreise. Oder wir treffen uns in der Galerie „*Fleck*“, schleifen Specksteine, picknicken und erkunden den wunderschönen Garten mit seinem Barfußparcours.

Der Rausschmiss: Wenn ein Vorschulkind wahrhaftig seinen letzten Tag im Kindergarten hat, wird es am Ende dieses Tages „*rausgeschmissen*“! Morgens darf es sich zunächst seinen Lieblingswaldplatz aussuchen. Am Ende des Waldtages singen wir dem Kind „*Viel Glück und viel Segen*“ vor. Die anderen Kinder und die Erzieherinnen überlegen sich, was sie dem zukünftigen Schulkind für die Schule wünschen und mit auf den Weg geben möchten. Dann dürfen zwei Kinder ein Tor bilden. Zwei Erzieherinnen nehmen das zukünftige Schulkind hoch, schaukeln es mit den Worten: „*Eins, zwei, drei – die Kindergartenzeit ist nun vorbei!*“ hin und her, und werfen es sanft durch das Tor der zwei Kinder. Jeweils ein Kind darf nun das Forscherbuch, einen Kranz, die Mappe mit den Geschichten-Bilder und ein kleines Foto-Erinnerungs-Heft überreichen.

Ausflüge: Das ganze Jahr über können Ausflüge stattfinden. Manche davon sind ausschließlich für die Forscherkinder gedacht. Unter anderem sind das: Der Besuch eines Museums oder ein Besuch bei den Burgfestspielen in Bad Vilbel. Mit der gesamten Gruppe können das sein: Im Herbst ein Treffen zum Kastaniensammeln in der Tannenwaldallee; auf dem Grundstück in Oberstedten zum Popcornherstellen oder Feuer machen; im Sommer am Hirschgarten, um an einem Bach zu spielen; ein gemeinsamer Besuch im Zoo, dem Hessenpark oder beim Lernbauernhof.

16. Umgang mit Gefahren

Natürlich gibt es auch Gefahren im Wald. Viele davon sind durch Klima- und Wetterverhältnisse verursacht, andere durch die räumlichen Gegebenheiten des Waldes und der dortigen Flora und Fauna.

Bei **Orkanböen**, die der Wetterdienst als bedenklich einstuft, besteht Astbruchgefahr und wir meiden den Wald. Da wir täglich dem Wetterdienst folgen und so die örtlichen Warnungen mitbekommen, entscheiden wir recht kurzfristig, uns dann statt im Wald in unserer Wohnung zu treffen. Nach sehr starken Orkanböen kann es passieren, dass wir den Wald an mehreren darauffolgenden Tagen meiden müssen. Wir stehen mit dem zuständigen Förster in Kontakt, der uns nach Sturm und Schneebruch fachkundigen Rat gibt. Dabei ist auch der derzeitige Zustand des Waldes, der nach mehreren Trockenjahren hintereinander sehr gelitten hat, ausschlaggebend.

Gewitter können gerade im Sommer recht spontan entstehen, sind jedoch vom Wetterdienst oft vorhergesagt und somit planbar. Da sich Gewitter häufig erst am Nachmittag oder am Abend ausbilden, kommen sie nur selten während unserer Waldkindergartenzeit vor. Falls wir doch mal während unserer Waldzeit von einem Gewitter überrascht werden, würden wir unverzüglich einen sicheren Ort aufsuchen.

An unseren Spielorten im Wald überprüfen jeden Tag die Pädagoginnen die Sicherheit des gewählten Waldplatzes durch einen Blick in die Baumkronen, um an- oder abgebrochene Äste, die sich in den Baumkronen verfangen haben, zu erkennen oder um möglichen Astbruch durch krankes und totes Holz am Baum zu bemerken. Ebenso beurteilen wir, wie es mit der Stand- und Bruchfestigkeit des Baumbestandes in diesem Waldbereich aussieht. Dies nennen wir **Sichtkontrolle** bzw. **Verkehrssicherung**. Wir weisen die Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hin und zeigen ihnen den richtigen Umgang mit diesen, das beinhaltet auch das komplette Meiden solcher Orte mit Gefahrenpotential.

Da unsere Waldkinder besonders gerne **klettern** und wir ihnen diese Erfahrung möglichst selbst bestimmend ermöglichen wollen, gibt es neben unserer Beurteilung von möglichen Gefahrenquellen nur wenige feste Regeln, die dabei zu beachten sind: Beim Klettern auf einen Baum darf nur ein Kind gleichzeitig den Baum besteigen, der Abstieg muss freigehalten werden und es darf sich kein Kind unter dem Kletternden aufhalten.

Holzpolter, die durch Erntearbeiten im Wald entstehen, müssen zwar von den Waldarbeitern ausreichend gesichert werden, sollten jedoch niemals bestiegen werden. Solche und ähnliche Verhaltensweisen sind in unseren Waldregeln verankert.

Da das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung allen gestattet ist, begegnen wir im Wald auch anderen Gästen wie Fußgängern, Radfahrern und Hundebesitzern. Wir vermitteln den Kindern einen respektvollen Umgang mit diesen und warnen sie besonders bei **Radfahrern** (wegen der eventuell hohen Geschwindigkeit) zur Vorsicht und Rücksichtnahme.

Unsere Waldkinder erlernen den richtigen Umgang mit **Giftpflanzen**. Die Regel, nichts aus der Natur in den Mund zu nehmen oder zu verzehren, wird den Kindern deutlich erklärt. Ausnahmen sind bei pädagogischen Angeboten zu finden, bei denen Waldfrüchte gemeinsam probiert, gesammelt oder gekocht werden (frisch ausgetriebene Buchenblätter, Holunderblüten, Esskastanien oder Himbeeren).

Hin und wieder begegnen wir **Wildtieren**. Wenn wir einem scheuen Reh, Fuchs, Hasen oder Eichhörnchen über den Weg laufen, freuen wir uns über unsere Tierbeobachtung und verhalten uns leise und rücksichtsvoll. Auch **Wildschweine** sind scheu und gerade der Geräuschpegel unserer Waldgruppe führt dazu, dass wir vielen Wildtieren erst gar nicht begegnen. Im Schnee und Matsch können wir allerdings gut ihre Tierspuren erkennen, was uns neugierig macht und uns Gesprächsstoff gibt. Wildschweine zerwühlen regelmäßig den Waldboden, und Eichhörnchen und Mäuse hinterlassen angeknabberte Fichtenzapfen, all das erinnert uns daran, dass wir nur Gast im Lebensraum Natur sind. Hier können uns fachkundige Tipps zu Verhaltensweisen bei Wildtierbegegnungen helfen. Besondere Vorsicht ist geboten, bei der Begegnung mit einer Bache (Wildschweinemutter) mit ihren Jungtieren. Da heißt es: Abstand halten; die Gebärden des Tieres richtig deuten (fühlen sich Wildschweine bedroht, dann schnauben sie, stellen die Schwänzchen auf oder klappern sogar mit den Zähnen), sich langsam und ruhig zurückziehen und (im Angriffsfall eines Wildscheins) laut in die Hände klatschen, sich groß machen und eine bedrohliche Haltung einnehmen.

Die Tollwut, eine Virusinfektion, ist nur durch infizierte Tiere möglich, z. B. durch Bisswunden. Es ist deshalb wichtig, dass die Kinder wissen, dass man im Wald keine Tiere anfasst, auch keine toten Tiere. Durch den Kontakt zum Förster sind wir über etwaige Impfkationen informiert.

Die Eichenprozessionsspinner: Die Raupen dieser Falterart haben sich in den letzten Jahren verstärkt ausgebreitet. Die feinen Härchen können Atemwegsbeschwerden und allergische Reaktionen hervorrufen. Deshalb werden in betroffenen Waldgebieten Warnschilder aufgestellt bzw. Absperrungen vorgenommen. Wenn wir Nester und Gespinste dieser Tierart entdecken, verlassen wir sofort die nähere Umgebung und meiden diesen Platz langfristig.

Der Fuchsbandwurm ist ein Parasit, der durch den Kot der Füchse über den Zwischenwirt Maus verbreitet wird. Die Eier sind leicht, fliegen und verteilen sich. Um eine Übertragung zu vermeiden, sollte man, keine ungewaschenen und ungekochten Früchte aus dem Wald zu essen.

Natürlich gibt es **Zecken** im Wald. Deshalb ist es ratsam, die Kinder nach dem Abholen aus dem Waldkindergarten, auch nach jedem privaten Feld-, Wald- und Wiesenspaziergang, auf Zecken zu untersuchen und diese unverzüglich mit einer Zeckenzange oder Pinzette zu entfernen und zu desinfizieren. Nach jedem Zeckenstich sollte die Stelle mindestens vier Wochen beobachtet werden. Bei Veränderungen wie einer roten Umrandung oder Grippe-symptomen sollte das Kind dem Arzt vorgestellt werden. Zecken können Krankheiten wie FSME (Frühsommer-Meningoenzephalitis) und Borreliose übertragen. Gegen die FSME besteht die Möglichkeit einer Impfung, bei Borreliose ist in der Regel eine Antibiotikabehandlung nötig. Unsere vorbeugenden Maßnahmen sind: Das alljährliche Tragen langer Kleidungsstücke, geschlossenes Schuhwerk, eine Kopfbedeckung, sich die Strümpfe über die Hosenbeine ziehen, sowie helle Kleidung.

17. Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Klimawandel

Drei Schlagwörter, die in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit getreten sind und uns auch hier im Waldkindergarten nicht unbeeindruckt und vor allem nicht unberührt gelassen haben.

Natürlich ist bei der Gründung eines Waldkindergartens auch der Gedanke an Umweltschutz und Nachhaltigkeit ein naheliegender und vor allem wichtiger Aspekt.

„Nur was man kennt, liebt man und nur was man liebt schützt man.“

Neben den pädagogischen Gründen für einen Waldkindergarten, gibt es ebenso den des Umweltschutzes. Wir beschäftigen uns mit der Flora und Fauna um uns herum, erleben sie jeden Tag aufs Neue und haben Regeln für den richtigen Umgang mit Pflanzen und Tieren.

„Wir sind Gäste hier im Wald!“

Mit dem Thema **Nachhaltigkeit** kommt die Überlegung, wie wir Umweltschutz schon im Kleinen hier bei uns gestalten können und damit Ressourcen sparen. Zum Beispiel: Ein Frühstück aus einer Brotdose; keine eingepackten Riegel oder Joghurts; Tee und Getränke aus einer Trinkflasche; jeder nimmt seine eigenen Abfälle wieder mit nach Hause; wir benutzen einen nassen Waschlappen für die Hände; zum Sammeln von Naturmaterialien haben wir kleine Stofftaschen verschenkt. Im Zuge des jährlichen Projektes *„Sauberhaftes Hessen“* unternehmen wir mit den Kindern eine Müllsammelaktionen in unserem Waldgebiet. Dann ziehen wir gemeinsam los, um Müll zu sammeln, was spannend ist und uns daran erinnert, dass es Spaß macht, seine Umgebung sauber zu halten.

Für die Freispielzeit benötigen wir wenig bis kein Verbrauchsmaterial, da wir hauptsächlich mit den Natursachen spielen, basteln und arbeiten, die wir im Wald finden. Einige Bau- und Spielelemente, wie Stöcke, Holzscheiben, Baumstümpfe und Holzstämme, finden wir an Stellen, an denen Bäume

gefällt wurden. Wir erobern die entstandenen Lichtungen und Brachflächen als neue Spielorte, erleben hautnah die Veränderungen durch Naturverjüngungen und deren Wandel im Laufe der Zeit. Wir bekommen aber auch die Sorgen des Försters wegen der Trockenheit, dem Borkenkäfer und dem damit einhergehenden Verlust von Bäumen mit. Durch Sammeln von Bucheckern und Eicheln für großangelegte Pflanzaktionen unterstützen wir ihn beim Aufforsten.

Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, dass das Thema **Klimawandel** auch vor dem Waldkindergarten keinen Halt macht.

Die **Trockenheit** (nicht nur in den Sommermonaten) hat unserem Wald ziemlich zugesetzt. Auch im Winter fehlen meist die nötigen Niederschläge. Dies hat direkte Folgen für uns. Durch die Grundwasserabsenkung und dem trockenen Waldboden, gibt es immer mehr geschädigte Bäume. Der Borkenkäfer macht sich breit, wir bemerken die abgestorbenen Fichtenspitzen und die vielen Fällaktionen. Im Laubbestand werden die Schäden in der warmen Jahreszeit durch das löchrige Blätterdach für uns sichtbar. Laubbäume werfen vor Trockenstress bereits im Sommer ihre Blätter oder Äste ab. Die Astbruchgefahr nimmt bei fast allen Baumarten stark zu.

Dazu treten vermehrt **heftigere Stürme** auf, die uns immer früher aus dem Wald vertreiben. Windstärke 7 (bisher der Grenzwert für Außenaktivitäten von Waldkindern) kann nun bereits gefährlich werden, da die geschädigten Bäume schneller Äste abwerfen oder gar ganz umkippen.

In den letzten 10 Jahren gab es stetig weniger Regenperioden im Hardtwald. Unsere Regenplane wurde seltener aufgespannt. Staudämme bauen und andere Wasserspiele, die in den ersten Jahren hier regelmäßig und sehr gerne durchgeführt wurden, sind so gut wie nicht mehr möglich. Während es in den ersten zehn Jahren oft wochenlang am Stück geregnet hat und wir manches Mal gar nicht mehr trocken wurden, ist Regen nun ein sehr aufregendes Wetter für die Kinder geworden.

18. Zusammenfassung der Waldregeln

- Wir sind Gäste im Wald und verhalten uns rücksichtsvoll allen Pflanzen, Tieren und anderen Waldbesuchern gegenüber.
- Innerhalb unserer Gruppe nehmen wir aufeinander Rücksicht, sind hilfsbereit und respektvoll dem anderen gegenüber und tun uns nicht gegenseitig weh (sowohl körperlich wie auch verbal)!
- Wir machen nichts kaputt, was jemand anderes besitzt oder gebaut hat!
- Wir nehmen nichts aus der Natur in den Mund oder verzehren es!
- Wir bleiben bei der Gruppe und entfernen uns zum Spielen nur so weit, dass wir die Erzieherinnen noch gut sehen und hören können. Wir verlassen vereinbarte Aufenthaltsorte nur nach Rücksprache.
- Beim Laufen auf den Waldwegen darf ich nach Aufforderung bis zur nächsten „Haltestelle“ vorrennen und warte dort auf alle anderen. „Haltestellen“ sind meist Kreuzungen, Weggabelungen oder markante Stellen, wie eine Bank oder ein auffälliger Baumstumpf.
- Wir reißen keine Pflanzen aus dem Boden heraus und brechen keine Äste oder Blätter von lebenden Bäumen oder Pflanzen ab.
- Beim Umgang mit Stöcken und Ästen sind wir besonders vorsichtig! Wir hantieren damit nicht in Höhe des Gesichts. Mit einem Stock in der Hand rennen wir nicht. Stöcke dürfen nicht länger sein als man selbst.

- Wir klettern nicht auf Polter (das sind gestapelte Baumstämme), auf Hochsitze von Jägern und auf Selbstgebautes.
- Auf Kletterbäume darf nur ein Kind gleichzeitig hochsteigen und der Abstieg muss frei bleiben.
- Jedes Kind, das fragt, darf auch mitspielen und wird nicht weggeschickt. Ausnahmen gibt es während unserer „Freundeszeit“ vor dem Frühstück.
- Schubs- und Kampfspiele dürfen wir mit Kindern spielen, die damit auch einverstanden sind.
- Sagt ein Kind „Nein“ oder „Ich will das nicht“, respektieren wir das und hören sofort auf.
- Vor dem Frühstück waschen wir uns mit unserem feuchten Waschlappen die Hände.
- Unser mitgebrachtes Frühstück ist zuckerfrei. Es kann aus Brot, Reiswaffeln oder Ähnlichem mit einem herzhaften Belag, frischem Gemüse, Obst, Trockenfrüchten oder Nüssen bestehen. Wir nehmen keine süßen Sachen oder extra eingepacktes wie Joghurt oder Müsliriegel mit. Zur Wespenzeit beachten wir die geänderten Regeln, denn dann müssen wir Wurst und süßes Obst meiden.
- Wir hinterlassen keinen Müll.
- Um den Waldboden zu schonen, wechseln wir jeden Tag den Spielort. Falls wir beim Spielen die Laubschicht weggeschoben haben, müssen wir anschließend wieder den Boden mit der Laubschicht bedecken.
- Wir haben immer eine Kopfbedeckung, lange Hosen und Pullover, sowie festes Schuhwerk an.
- Nach dem Kindergarten suchen mich meine Eltern nach Zecken ab.

19. Kooperationen

Grundschulen Bad Homburg

Um den reibungslosen Übergang jedes einzelnen Kindes zwischen Kindergarten und Grundschule zu gewährleisten, arbeiten wir eng mit den verschiedenen Grundschulen aus Bad Homburg zusammen, da das Einzugsgebiet des Waldkindergartens ganz Bad Homburg umfasst.

Waldkindergärten aus dem Hochtaunuskreis

Es finden regelmäßige Treffen der Erzieherinnen mit anderen Waldkindergärten aus dem Hochtaunus statt. So können wir uns über aktuelle Themen austauschen und bekommen neue Anregungen.

Frühförderstelle HTK

Bei Auffälligkeiten oder unklarem Entwicklungsstand eines Kindes können wir, nach Absprache mit den Eltern, Kontakt mit der Frühförderstelle aufnehmen, die zu uns in den Wald kommt und dort einzelne Kinder beobachtet. Anschließend findet ein Beratungsgespräch mit Eltern und Erzieherinnen statt.

Kinderschutzstelle

Nach §8a HKJSG benötigt jede Einrichtung eine Fachstelle, an die man sich im Falle von Kindeswohlgefährdung wenden kann. In unserem Kinderschutzkonzept ist das Kinderschutzbüro der Stadt Bad Homburg als Fachstelle angegeben. Dort können wir anonym oder, mit Genehmigung der Eltern, direkt unsere Sorgen besprechen.

Stadt Bad Homburg

Förster

Erst die gute Zusammenarbeit mit dem Forstamt und dem Förster Herrn Busch machen all die Aktivitäten unseres Waldkindergartens möglich. Herr Busch steht uns mit Rat und Tat zur Seite und informiert uns über alle wichtigen Waldbegebenheiten. Wenn es ihm die Zeit erlaubt, besucht er uns.

Zahnarzt

Die Zahnarztpraxis Braunberger öffnet einmal im Jahr nur für unsere Waldkinder ihre „Pforten“. Dr. Braunberger, unser Patenschaftszahnarzt und sein Team, nehmen sich viel Zeit, um den Kindern die Geräte zu erklären, die Techniken zu zeigen und durch einen Zahnarztbesuch „zum Anfassen“ die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen. Immer wieder ist dieser Ausflug ein besonderes Ereignis, wovon die Kinder noch lange berichten.

Sonstiges

Bei Ausflügen benutzen wir öffentlichen Verkehrsmittel.

18. Träger

Träger des Kindergartens ist der Verein „*Bad Homburger Waldkinder e. V.*“.

Dieser Verein entstand aus einer Elterninitiative und ist Träger der Freien Jugendhilfe.

Die Geschäftsadresse des Waldkindergartens lautet:

Bad Homburger Waldkinder e.V.
Kinzigstraße 23
61352 Bad Homburg

20. Pädagogische Mitarbeiter

Für den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e.V.*“ arbeiten vier ausgebildete Erzieherinnen:

Eva-Maria Schrader
Staatlich anerkannte Erzieherin, Naturpädagogin und Motopädagogin.
Seit 1997 für den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e.V.*“ tätig.

Katja Henkel
Staatlich anerkannte Erzieherin, Naturpädagogin in der Ausbildung
Seit 2016 für den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e.V.*“ tätig.

Daniela Mester
Ergotherapeutin
Seit 2018 für den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e.V.*“ tätig.

Leone Barth
Staatlich anerkannte Dipl. Sozialpädagogin
Seit 2013 für den Verein „*Bad Homburger Waldkinder e.V.*“ tätig.

Auf die Frage »Was ist denn das passende Stimulanz für die Kinder?« antwortet der Psychiater Manfred Spitzer von der Uniklinik Ulm:

Kontakt mit der Natur, weil diese komplex und gleichzeitig einfach strukturiert ist. Wenn sie in den Wald gehen, finden Kinder alles vor; das lernende Gehirn kann sich irgendetwas heraussuchen.

Rheinische Post, »Lernen macht glücklich«, Dienstag, 22. April 2008